

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verantwortlich: Richard Schöberl
Verlagsredaktion: 25441
Postfach 10011
Schriftleitung: Hauptgeschäftsstelle:
Dresden - U. 1, Waisenstraße 28/29

Bezugspreis bei täglich zweimaliger Bestellung monatlich 2,40 RM, einschließlich 30 Pfg. für
Einkaufspreise, durch Verrechnung 2,40 RM, einschließlich 30 Pfg. Postgebühr (ohne Postumschlaggebühren
bei Tagesbestellungen). Einzelnummer 10 Pfg., außerhalb Dresdens 15 Pfg. Anzeigen-
preise: Die einseitige 30 mal breite Seite 55 Pfg., für auswärts 60 Pfg. Familienanzeigen und
Stellenangebote ohne Rabatt 15 Pfg., außerhalb 20 Pfg., bis 30 mal breite Zeile 200 Pfg.,
außerhalb 250 Pfg. Chiffrenpreise 30 Pfg. Zusätzliche Aufträge gegen Vorauszahlung

Druck u. Verlag: Rupp & Reichardt,
Dresden, Postfach 100, 1068 Dresden
Nachdruck nur mit schriftl. Genehmigung
(Dresden, Nachr.) zulässig. Unverlangte
Schreibstücke werden nicht aufbewahrt

Sensationelle Pläne der Sozialdemokratie

Ministerpräsident Braun will Reichsminister ohne Verantwortung seiner Partei werden

Anflare Haltung des Zentrums

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 8. Sept. Die Erörterungen darüber, was nach den Wahlen hinsichtlich der Regierungsbildung geschehen könne, werden jetzt bereits in einem großen Teil der Berliner Presse gepflogen. Ausgangspunkt dieser Erörterungen sind die Kontroversen zwischen dem Reichskanzler Dr. Brüning und dem preussischen Ministerpräsidenten Braun. Das sozialdemokratische Organ, der „Vorwärts“, erklärt, der Reichskanzler Dr. Brüning habe jetzt erneut vor der Notwendigkeit, eine Antwort auf die Frage zu geben, ob die Mitarbeit der Sozialdemokratie nach den Reichstagswahlen für ihn, Brüning, in Frage komme. Wie man aus Zentrumskreisen hört, wird Reichskanzler Dr. Brüning bereits am Dienstagabend in einer großen Zentrumskundgebung, die im Berliner Sportplatz stattfindet, der Sozialdemokratie eine Antwort auf diese Frage geben. Darüber, wie sich die Sozialdemokratie ihre eventuelle Beteiligung an der Regierung denkt, gibt ein Artikel, den der frühere sozialdemokratische Abgeordnete Universitätsprofessor Dr. Sinzheimer in der Monatschrift „Die Justiz“ veröffentlicht, recht interessante Aufschlüsse. Der Verfasser meint nämlich,

die sozialdemokratische Fraktion im neuen Reichstag müsse sich in der Frage der Regierungsbildung darauf beschränken, dem preussischen Ministerpräsidenten die Mitwirkung in der Reichsregierung zu ermbalichen unter voller Freiheit der Entscheidung, ohne Bindung an irgendein Programm oder irgendwelche Richtlinien.

Zur Begründung wird auf die Ausnahmestellung hingewiesen und folgendes erklärt: „Der parlamentarische Konstitutionswille lauert darauf, die antiparlamentarische Strömung zum Siege zu führen. Er wird diesen Sieg nicht erringen, wenn ihm ein mit persönlicher Energie erfüllter parlamentarischer Lebenswille entgegentritt. Diesen persönlichen Willen freizugeben, ist das Gebot der Stunde, wenn wir an das Schicksal der Demokratie in Deutschland denken.“

Man muß diese Ausführungen des Professors Sinzheimer sich doch etwas näher ansehen, denn sie zeigen, daß überflüssige Köpfe in der Sozialdemokratie hier anstehenden Weg sehen, auf dem die Sozialdemokratie die Reichsregierung beherrschen kann, ohne doch an der Regierung beteiligt zu sein. Der preussische Ministerpräsident würde also nach diesem Vorschlag mit der Reichsregierung schalten und walten, wie es ihm beliebt. Er könnte — und das wäre für die sozialdemokratische Reichstagsfraktion das wesentlichste — einmal auch ruhig Dinge mitmachen, die die Fraktion und die Partei nach außen hin ganz energisch ablehnt, denn er wäre ja nicht an irgendwelche Richtlinien gebunden. Für die sozialdemokratische Fraktion ergebe sich aus diesem Vorschlag die sicherlich angenehme Lage, daß man

auf dem Wege über den preussischen Ministerpräsidenten das Reichskabinett je nach Bedarf unter Druck legen, zugleich aber nach außen hin den Charakter der Agitationspartei wahren könnte.

Man kann dem Prof. Sinzheimer im Grunde nur dankbar dafür sein, daß er schon jetzt mit diesen sozialdemokratischen Absichten und Plänen ans Tageslicht tritt, denn so werden noch manchem, der die Sozialdemokratie für guten Willens hält, rechtzeitig die Augen geöffnet werden. Daß man in einem Teil der Zentrumspresse das Liebäugeln mit der Sozialdemokratie trotz des heftigen Kampfes, den der Reichskanzler Dr. Brüning gegen diese Partei zu führen hatte und noch führt, nicht ausgebeugt hat, beweist auch die „Rheinische Volkszeitung“, die zu den Erörterungen zwischen Braun und Dr. Brüning erklärt, daß eine Partei, die auf dem Boden der Verfassung ehrlich mitarbeiten wolle, keine Zurückweichung zu befürchten habe, wenn sie nur das Rettungswort, das die Regierung Brüning unternommen habe, weder rückgängig mache noch es in seiner Weiterführung gefährde. Diese Darstellungen des rheinischen Zentrumsblattes sind beachtlich, weil sie

die ganze Diskussion zwischen dem Zentrum und der Sozialdemokratie auf die Frage zuipfen, ob die Sozialdemokratie die vom Kabinett Brüning unternommen und eingeleiteten Maßnahmen akzeptieren will oder nicht.

Die Antwort auf eine solche Fragestellung dürfe den Sozialdemokraten allerdings schon schwerer fallen, denn das, was das Kabinett Brüning bisher an gesetzgeberischen Maßnahmen in die Wege geleitet hat, ist ja die Grundlage ihres scharfen Kampfes gegen das Kabinett.

Der „Berliner Lokalanzeiger“, der sich heute auch in die Diskussion darüber, was nach den Wahlen werden soll, einschaltet, erklärt unter der Überschrift „Auf dem Wege zueinander“, man sehe, daß trotz aller Versicherungen von Hindenburgs Programm und antimarxistischer bürgerlicher Regierungen die Herren Braun und Brüning einander schon sehr nahe gekommen seien. Den Kommentar dazu habe der Reichsinnenminister Dr. Wirth geliefert, der erklärt habe, daß ohne den politischen Bruchschlag der Zentrumspartei zwischen rechts und links in Deutschland keine lebensfähige Regierung bestehen könne.

Das alte Schankenspiel werde also von Herrn Wirth ausdrücklich für die Zentrumspartei als vaterländische Pflicht in Anspruch genommen.

Immerhin kann das deutsche Bürgertum schon aus diesen, jetzt ja noch rein theoretischen Erörterungen, ersehen, wie groß die Gefahr einer neuen Herrschaft der Sozialdemokratie im Reiche ist, wenn es am Wahlsonntag seinen staatsbürgerlichen Verpflichtungen nicht in dem notwendigen Maße nachkommt. Bedinglich Stärkung der bürgerlichen Reichsparteien kann verhindern, daß Deutschland noch einmal eine sozialdemokratische Mißwirtschaft derart über sich ergehen lassen muß, wie es sie eben schauernd erlebt hat.

Ist das noch Demokratie?

Seit einiger Zeit führt der Linksrepublikaner Dr. Wirth in edler Gemeinschaft mit dem roten Jaren der Preußen, Herrn Braun, seinen Kampf für die Republik mit einem derartigen Ungestüm, daß geradezu jeder kluge Republikaner vor Entsetzen die Hände über dem Kopf zusammenschlagen müßte mit dem Stoßruf: „Der Himmel beschütze die Republik vor ihren Freunden.“ Dr. Wirth, bekannt durch sein Kriegsgeschrei: „Der Feind steht rechts!“ und durch seine Kasandrarufe, durch die er in regelmäßigen Abständen die Krise des parlamentarischen Systems bekräftigt, ist heute Innenminister einer Regierung, die ihre Befehle statt mit dem Parlament mit dem Diktaturparagrafen der Verfassung erläßt. Man kann sich vorstellen, daß sich Herr Wirth in dieser Lage nicht sehr wohl fühlt und daß die Vorwürfe seiner Freunde von links, der Kanzler Brüning sei ein verkappter Diktator, ein Wegbereiter des Faschismus, wie ein zentnerschwerer Stein auf seinem demokratischen Gewissen lasten. Man kann es begreifen, daß ihm beim Anblick von Kollegen im Ministerrat, die politisch zur großen Gruppe der Rechten gehören, nicht ganz wohl zumute ist. Aber man wird es im nationalen Deutschland nicht verstehen, daß Herr Wirth daraus für sich das Recht in Anspruch nimmt, seine Zwangsvorstellungen in einseitiger Weise gegen die radikale Rechte abzureagieren. Man wird es nicht verstehen können und nicht verstehen dürfen, daß Herr Wirth seine politische Zuverlässigkeit den Freunden von links durch eine enge Verbindung mit dem selbstherrlichen preussischen Ministerpräsidenten Braun in angenehme Empfehlung bringt. Wir meinen seinen Kampf gegen den Nationalsozialismus, der in seiner Einseitigkeit nur noch in dem preussischen Kampf gegen Beamte, die dieser Partei angehören, etwas Gleichwertiges findet. Man muß sich dagegen aufbäumen, nicht etwa um der Nationalsozialisten willen, sondern um des politischen Friedens und um — der Demokratie willen. Beide werden nämlich durch die Wirthschen Vorstöße viel mehr gefährdet, als etwa der Nationalsozialismus. Für den letzteren bedeutet Wirths Gegnerschaft nur eine Stärkung, eine Propaganda, ebenso wirksam wie das Braunschweiger Verbot in Preußen und Bayern. Die Nationalsozialisten werden Wirth nicht böse sein für diese unfreiwilligen Wahlhelferdienste, die er ihnen genau so wie Braun eifrig und umsonst leistet. Wenn man sich gegen Wirths Kampf gegen die Silberbewegung wendet, so braucht man das nicht zu tun, um den Nationalsozialisten irgendeine Unterstützung zu verschaffen, sondern man muß es tun, um vor Methoden zu warnen, die unser ganzes innerpolitisches Leben vergiften können und die uns der Gefahr aussetzen, daß aus Deutschland ein engherziger Parteilhaft wird, in dem die herrschende Partei die übrigen selbst mit den Nachmitteln des Staates klein zu halten sucht.

Was hat der Artikel 118 der Reichsverfassung noch für einen Sinn, in dem es heißt: „Jeder Deutsche hat das Recht, innerhalb der Schranken der allgemeinen Befehle seine Meinung durch Wort, Schrift, Druck, Bild oder in sonstiger Weise frei zu äußern“, wenn die herrschende Partei in Preußen ihren Gegnern Sonderbestimmungen über Versammlungslokale auflagen darf, die die Abhaltung von Versammlungen vielfach zu einer Unmöglichkeit machen. Wohlgerichtet, bei den Nationalsozialisten fängt das an. Wenn sich aber dieses undemokratische Rezept, den politischen Gegner zu bekämpfen, einmal in den Kreisen der jetzt regierenden Links-politiker eingebürgert hat, wer garantiert dann dafür, daß man es nicht auf alle unbequemeren politischen Bewegungen ausdehnt? Was heute den Nationalsozialisten in Preußen geschieht, kann morgen die Deutschen treffen, und übermorgen, gesetzt den Fall, das politische Kräfteverhältnis im Reiche würde sich dem Preußens anpassen, den Volkskonferenzen, ja unter Umständen selbst der Volkspartei. Wenn dieser Weg einmal in der Politik beschritten wird, dann kommt auch hier der Appetit mit dem Essen. Daß mit solchen Maßnahmen die politische Atmosphäre helllos vergiftet wird, braucht wohl nicht besonders betont zu werden. Und das um so mehr, wenn Beamte, die außerhalb des Dienstes gegen die herrschende Partei opponieren, wie in Preußen nationalsozialistische Beamte, kurzerhand um Brot und Beruf gebracht werden. Mit der Verfassungsbestimmung, daß kein Arbeits- oder Angestelltenverhältnis die freie Meinungsäußerung hindern kann und niemand dadurch benachteiligt werden darf, sowie mit dem klaren Wortlaut des Artikels 130, wonach allen Beamten die Freiheit ihrer politischen Betätigung gewährleistet wird, steht diese neupreussische Beamtenpolitik im glatten Widerspruch.

Und nun wendet sich Dr. Wirth erneut gegen Thüringen, weil dort eine Koalitionsregierung, bestehend aus Volkspartei, Wirtschaftspartei, Landvolk, Deutschnationalen und Nationalsozialisten, es für richtig gehalten hat, einige langjährige Beamte in leitende Stellen der Landespolizei zu befördern. Diese Leute aber waren Nationalsozialisten, und das genügt, um den Jörn Wirths zu erregen. Er läßt die Polizeizuschüsse an das Land sperren und reicht eine Denkschrift beim Staatsgerichtshof ein, in der behauptet wird, die Nationalsozialisten seien revolutionär, sie erstrebten eine

Regelrechter Kriegszustand im Korridorgebiet

Starke Truppenkonzentration

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 8. Sept. Offenbar als Antwort auf die Erörterungen des deutschen Diszensionsproblems, das im Wahlkampf bekanntlich eine wichtige Rolle spielte, hat die polnische Regierung im Korridorgebiet starke Truppenmassen zusammengezogen, was sich in dem schon an sich stark mit Militär besetzten Gebiet besonders unangenehm ausdrückt. Sehr stark und vor allem sehr auffällig sind diese Truppenbewegungen im Norden des Korridors, und zwar an der Grenze zwischen Pommern und der Freien Stadt Danzig. So hat man in zwei kleinen Landkreisen allein über anderthalb polnische Armeekorps konzentriert. Dazu treten dann noch die anderen

Truppenmassen, die gegenüber der ostpreussischen Grenze liegen,

und die schon jedem Reisenden seit Jahren auffielen. Zu gleicher Zeit hat eine enorme Verschärfung der Grenzkontrolle eingesetzt. Man hat wieder die Bestimmung eingeführt, daß deutsche Kraftfahrzeuge, die durch den Korridor nach Ostpreußen wollen, nur eine ganz bestimmte Straße durchfahren dürfen, und zwar ohne Aufenthalt. Schließlich ist auch noch die polizeiliche Grenzkontrolle durch Militär ergänzt worden. Dazu tritt dann noch eine

Scharfe Presse- und Logar Zensur,

so daß das Korridorgebiet im Zeichen eines regelrechten Kriegszustandes sich befindet, ein Zustand, der besonders auf den deutschen Landwirten dieses Gebietes schwer lastet. Polen will auf diese Weise offenbar der deutschen Politik zeigen, daß es gewillt ist, jede etwaige Grenzveränderung mit kriegerischen Mitteln zu verhindern. Man wird sich aber auch durch solche eindrucksvoll sein sollende militärische Demonstrationen in Deutschland nicht davon abhalten lassen, nach wie vor die Befreiung der für Deutschland unmöglichen Diszension zu fordern.

Wegen eines Briefkastens

Scharfe polnische Note an Danzig

Danzig, 8. Sept. In der Nacht zum Sonntag ist ein polnischer Briefkasten an dem polnischen Postamt am Develiusplatz durch Ausfragen des polnischen Hoheitsabzeichens beschädigt worden. Im Zusammenhang damit hat die polnische Regierung durch ihren Vertreter in Danzig am Montag an den Senat der Freien Stadt Danzig eine Note gerichtet, in der es heißt,

daß die wiederholten Beschädigungen polnischer Briefkästen auf eine systematische Aktion gewisser Danziger Faktoren hindeuten scheine.

In der Note wird gefordert, der polnischen diplomatischen Vertretung über die Ergebnisse der von der Danziger Polizei eingeleiteten Untersuchung sowie über die Maßnahmen Mitteilungs zu machen, die der Senat ergreifen werde, um derartigen Zwischenfällen endgültig ein Ende zu bereiten.

Die Danziger Regierung kann natürlich nicht für Ausschreitungen verantwortlich gemacht werden, die von irgendwelchen Elementen an polnischen Briefkästen verübt werden.

Ein neues Delfeld in Nordwestdeutschland

Bremen, 8. Sept. Wie bekannt wird, ist die Bremer Erdbil.-A.G. Bremen bei ihrer Bohrung auf Sademstors II etwas unterhalb des Erdölfeldes von Wiche an der Aller auf Erdöl gestoßen. Der bekannte Geologe Professor Dr. Stoller von der preussischen geologischen Landesanstalt Berlin, der im Verein mit Professor Dr. Penk die geologischen Vorarbeiten für die Bohrung leitete, äußerte sich dahin, daß die Erdöl führenden Schichten sehr ähnlich liegen wie bei anderen deutschen Erdölfeldern in der unteren Kreide. Eine Untersuchung hat einen großen Teilgehalt der sechs ausgeprägten Schichten ergeben. Es handelt sich bei dem Sademstors Delfeld um die Erschließung eines neuen, sehr wichtigen Delfeldes.

Machtstellung innerhalb des Staates an, um den Staat von innen heraus zu schwächen. Man kann demgegenüber aber feststellen, daß die Reichsregierung in Thüringen nicht geübt, sondern aufbauende Arbeit geleistet hat, wobei sehr viel Schutt wegeräumt war, den die vorhergehenden Vorkriegsregierungen hinterlassen hatten. Auch der Wirtschaftsrichter hat sich nicht nur gegen die Nationalsozialisten, er muß sich gegen alle Reichsparteien in Thüringen, von der Deutschen Volkspartei bis zu den Deutschnationalen, richten. Ihnen soll die Koalition praktisch unmöglich gemacht werden, indem das Reich einen Teil seiner Zuschüsse sperrt. Wenn im übrigen die Konsequenzen aus seinem Verhalten gegen Thüringen ziehen wollte, dann müßte er in erster Linie Preußen die Vollzeigerlöse sperren. Denn die dort herrschende Sozialdemokratie hat oft genug zu verstehen gegeben, daß ihr die gegenwärtige Republik nicht viel bedeute, daß sie nur Machtpositionen in ihr erstrebe, um die sozialistische Republik aufzubauen. Sie hat selbst mit Drohungen der Gewaltanwendung nicht zurückgeschreckt. Erst jüngst hat der Sozialist Dietmann der „verbürderten Republik“ den Kampf auf Leben und Tod angefaßt. Das sind Worte von einer eindringlichen Schärfe, die sich keine andere Partei leisten dürfte, wollte sie nicht mit dem Republiksturz in unangenehme Berührung kommen. Will Herr Wirth nun seinem

Freunde Braun, mit dem es und seine Partei in der Verfolgung nationaler Kreise eine Zeitlang mit gleichen Mitteln antworteten, wie dem nationalen Thüringen? Wir können diese Frage gleich für ihn beantworten. Er denkt nicht daran. Deshalb muß es hier mit aller Deutlichkeit ausgesprochen werden: Es wird von gewissen Parteipolitikern der Linken mit unheilvoller Absicht, so nach der politischen Seite, um die es sich handelt. Angefangen hat es mit dem unheimlichen Kampf der ministeriellen Hauptkammer gegen das Volksbegehren wider den Joannplan. Hingegen wird dieser Kampf in Preußen von Braun und im Reich von Dr. Wirth gegen Thüringen. Es muß dabei betont werden: Heute handelt es sich zwar noch um die Nationalsozialisten. Morgen kann es sich bereits um die gesamte Rechte handeln. Durch den Kampf gegen Thüringen werden jetzt schon die Interessen, die Thüringens volksparteiliche, landbäuerliche, wirtschaftsparteiliche und deutschnationale Wähler an einer wirklichen Verwaltung des Landes haben, auf das empfindlichste geküßt. Nicht wegen der Nationalsozialisten, sondern um der gesunden politischen Entwicklung unseres Vaterlandes willen, muß der Ausgang des 14. September Brauns und Wirth darüber belehren, daß sie mit ihren Verfolgungen Andersdenkender Blatteis betreten haben. Nur ein nationaler Stimmungstiefen sichert uns vor Parteiwillkür!

Rundgebung der Konservativen im Berliner Sportpalast

Berlin, 2. Sept. Die konservative Volkspartei hielt am Freitag im Berliner Sportpalast eine von mehr als 10.000 Personen besuchte Versammlung ab. Die Versammlung wurde vornehmlich durch politische Gegner, vor allem durch Nationalsozialisten, die mit dem Reichsstaatssekretär Dr. Weddels erschienen waren, gestört.

General von Lüttow-Wetzel

besprach unter anderem auch die Möglichkeiten einer Diktatur. Er erklärte, daß die Verhältnisse in Deutschland hierfür zur Zeit nicht reif seien. Es fehlten heute zu einer Diktatur die wirklichen Machtmittel, zumal die Wehrmacht tatsächlich in anderer Hand sei. Für die Regierung Brüning spreche unter anderem der Umstand, daß sie an die Aufgabe herangegangen sei, mit der Sparpartei und der grundlegenden Besserung der innerpolitischen Verhältnisse wirklich Ernst zu machen. Die konservative Volkspartei habe es für ihre Pflicht, die Regierung Brüning vom Standpunkt des gemeinsamen Volkswohls aus zu rügen.

Der Spitzenkandidat der konservativen Volkspartei, von Lindener-Wildau,

ging unter anderem auf die Diktatur ein. Er betonte, daß es in Europa solange keinen Frieden geben werde, als die gesunde deutsche Demokratie nicht wieder in die Heimat zurückgeführt sei. Minister Treutmann habe das in dankenswerter Weise dem deutschen Volk und der Welt zum Bewußtsein gebracht. Unter Umständen sei es auch staatspolitisch notwendig, etwas zu sagen, was der amtliche Träger der Verantwortung selbst nicht sagen zu können glaube. Die politischen Rundgebungen gegen Minister Treutmann seien nur ein Zeichen des schlechten Gewissens, unredelmäßig erworbenes Eigentum zu besitzen.

Reichsminister Treutmann

rechtfertigte eingehend die Maßnahmen der Regierung Brüning. Er wies darauf hin, daß eine zureichende Kritik dieser Maßnahmen deswegen nicht geübt werden könne, weil ja die Regierung gehindert worden sei, ihre auf lange Sicht gedachten Pläne in dieser Form durchzuführen.

Wirtschaft und Reichstagswahl

Die Ortsgruppe Dresden der Deutschen Volkspartei hatte ihren Ausschuss für Handel und Industrie zu Montag nachmittags nach der Dresdener Kaufmannschaft eingeladen. Der Spitzenkandidat der Deutschen Volkspartei im Wahlkreis Ostschlesien, Direktor Dr. Rudolph Schneider, hielt einen Vortrag über den Anteil der Wirtschaft an der bevorstehenden Reichstagswahl. Der Redner hob hervor, daß die Wirtschaft vor allen Dingen steuerliche Entlastung, Abbau der Produktionskosten und Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung. Je ein Jahre deutscher Steuerpolitik hätten und dahin gebracht, daß keine Ersparnisse zur Kapitalbildung im Lande zur Verfügung kämen. Daher sei eine Kreditwirtschaft besonders mit Auslandsgeldern eingerissen, deren naturnotwendigen Folgen die Zusammenbrüche, die Betriebsstilllegungen und die wachsende Arbeitslosigkeit seien. Die bisherige Wirtschafts- und Finanzpolitik des Reiches könne nicht weitergeführt werden. Im Haushalt des Reiches, der Länder und Gemeinden müsse der Ausgleich der Ausgaben und Einnahmen erzwungen werden, aber nicht durch weitere Steuererhöhung.

sondern durch eine Sparpolitik. Die Welt über alles hinausgehen müsse, was bisher zahllose Sparpläne mißrat oder Ausschläge vorgezeichnet hätten.

Die Deutsche Volkspartei wende sich gegen Sozialismus und Sozialisierung, in welcher Form sie auch immer auftreten mögen. Keinesfalls dürften die Betriebe der öffentlichen Hand, entstanden unter Verwendung der Steuererlöse des Privatkapitals, steuerliche Vorzüge genießen. Ebenso wende sich die Deutsche Volkspartei gegen die Politik der Subventionen, die zum Beispiel bei der Schiffs- und Luftfahrt dahingehört habe, daß diese vielfach billiger Vorkommen und sogar Mißbrauch begünstigen. Gleichmäßigkeit müsse Grundlage der Besteuerung sein, auch gegenüber Konsumvermeinen und Genossenschaften.

Die Deutsche Volkspartei trete ein für den privaten Betrieb des Einzelunternehmers, für wirtschaftlichen Gehalt aller Selbständigen.

Der Redner verwies dann auf seine Ausführungen im letzten Sonntagblatt der „Deutschen Nachrichten“ über die besonderen Forderungen Sachsen, die er kurz noch einmal umriss. Zum Schluss betonte er, die Regierung versuche, für ihr Reformprogramm durch die Wahlen aus dem Volke heraus die Mehrheit zu bekommen, die ihr der Reichstag verweigert habe. Das könne nur gelingen durch Zurückdrängen der Sozialdemokratie. Müsse man den Reichstag noch einmal auflösen, so aube die Entwicklung in der Richtung auf steigende Arbeitslosigkeit, Unruhen und Bürgerkriegsgefahr wie 1919. Daher geböre am 14. September jeder Wahlberechtigte an die Urne.

27 Staaten Europas beraten Die Vaneuropa-Frage wird der Vollversammlung überwiesen

Genf, 2. Sept. Die Besprechung über die europäischen Einheitsabmachungen, die auf Einladung der französischen Regierung unter Teilnahme von Vertretern von 27 europäischen Staaten im Gebäude des Völkerbundsekretariats stattfand, begann heute nachmittags um 4 Uhr und war um 7.30 Uhr zu Ende. Von den teilnehmenden Staaten waren drei durch ihre Ministerpräsidenten vertreten, nämlich Österreich, Griechenland und Venedig. Folgende Staaten hatten ihre Außenminister entsandt: Deutschland, Belgien, England, Bulgarien, Dänemark, Estland, Finnland, Frankreich, Italien, Norwegen, Holland, Polen, Schweden, die Schweiz, die Tschechoslowakei und Jugoslawien. Der französische Außenminister Briand erläuterte an Hand des der Konferenz vorliegenden Weißbuchs die auf das Memorandum der französischen Regierung eingegangenen Antworten und legte die Gesichtspunkte für die weitere Behandlung der Frage dar. An die Ausführungen Briands schloß sich eine eingehende Diskussion, in der der englische Außenminister Henderson verschiedene, von der französischen Auffassung abweichende Gesichtspunkte hervorhob.

Zum Schluss wurde eine Entschließung angenommen, worin die weitere Behandlung der Frage der Vollversammlung des Völkerbundes überwiesen wird.

Die wesentlichen Säze der Entschließung lauten: Die Vertreter der europäischen Regierungen nehmen Kenntnis von dem Ergebnis der Umfrage zur Schaffung einer europäischen Union. Sie sind übereinstimmend, daß eine enge Zusammenarbeit der europäischen Völker auf allen Gebieten des internationalen Lebens für die Aufrechterhaltung des Friedens in der Welt von grundlegender Bedeutung ist. Sie sind einmütig in der Auffassung, daß diese Zusammenarbeit im Rahmen des Völkerbundes und im Geiste der Grundzüge des Völkerbundes erfolgen soll. — Der französische Außenminister Briand wird der Vollversammlung diese Entschließung unterbreiten.

Die Heberweisung der Vaneuropafrage an die Vollversammlung bedeutet, daß die Frage für die europäische Konferenz selbst, die diesen Beschluß einstimmig gefaßt hat, vorläufig erledigt ist. Eine weitere Sitzung der europäischen Konferenz ist nicht vorgesehen und erscheint nicht notwendig, da die Entscheidung auf der Vollversammlung verlegt worden ist.

Über den Verlauf der stündigen europäischen Konferenz werden folgende Mitteilungen gemacht: Im Anschluß an die Hebergabe des französischen Weißbuchs hielt zunächst der französische Außenminister Briand eine einstündige Rede, in der er zum Schluss die Frage aufwarf, wie und in welcher Form der Völkerbund mit der Angelegenheit befaßt werden solle. Die Weiterörterung sollte sich jedoch hauptsächlich zwischen den Engländern und den Franzosen abspielen. Von französischer Seite wurde in der Ansprache verschiedentlich verläßt, zunächst eine vorläufige Festlegung der europäischen Konferenz auf den Grundgedanken einer europäischen Einigung zu erzielen. Dieser Versuch scheiterte an der außerordentlich festen Haltung des englischen Außenministers.

Henderson erklärte von vornherein, daß er keine Zustimmung zur Anerkennung des Grundgedankes einer europäischen Einigung nicht geben könne, jede sachliche Festlegung ablehnen müsse und die Entscheidung über das weitere Schicksal des Planes allein der Völkerbundversammlung überlassen müsse.

In der weiteren Aussprache wurde von verschiedenen Seiten eine ganze Anzahl von Vorbehalten gemacht, wobei die mit Frankreich verbundenen Staaten durchweg den Standpunkt Frankreichs vertraten. Reichsaussenminister Dr. Curtius verlangte mit Unterstützung einer Reihe anderer Staaten, daß weder eine Festlegung auf den Grundgedanken einer europäischen Einigung, noch irgendeine Art Organisation in noch so loser Form geschaffen würde.

Zum Schluss wurde die einstimmige Auffassung festgesetzt, daß nach der Generaldebatte in der Völkerbundversammlung unter allen Umständen ein Studienausschuss eingesetzt werden müsse, der die gesamte Frage nach der politischen, wirtschaftlichen und finanziellen Seite prüfen soll.

Wichtig offen ist jedoch die Frage, welche Zusammensetzung und welche Zuständigkeiten dieser Ausschuss haben soll. Als Ergebnis wird allgemein festgestellt, daß eine grundsätzliche Zustimmung der europäischen Konferenz zu dem französischen Vaneuropaplan nicht erfolgt ist. Die Konferenz hat selbst die eigene Zuständigkeit als für nicht gegeben erklärt und die Vollversammlung des Völkerbundes, in der 54 Regierungen vertreten sind, als die allein zuständige Instanz angesehen.

Das französische Weißbuch

Genf, 2. Sept. Das französische Weißbuch zur Vaneuropafrage wird in Konferenzkreisen allgemein dahin bewertet, daß Frankreich seinen großen Plan der endgültigen Stabilisierung voll aufrecht erhält und eine europäische Union nur auf der Grundlage der Anerkennung der jetzigen europäischen Staatsengrenzen fordert, obwohl eine einheitliche Anerkennung dieses Grundgedankes in den Antwortnoten keineswegs erfolgt ist.

Kuffäufig ist, daß die französische Regierung die Erklärung der deutschen Note nicht erwähnt, die letzterzeit allgemein Aussehen erregt hat und in der die Reichsregierung eine mutige Inanspruchnahme der gegenwärtigen Haupthindernisse einer europäischen Einigung forderte.

Die französische Regierung betont vielmehr von neuem ihren Standpunkt, daß die völlige Gleichheit sämtlicher europäischen Mächte in der Europaunion gesichert werden müsse in der Weise, daß weder die Verpflichtungen noch die Rechte an anderen Verrägern hierdurch berührt werden könnten. Von besonderem Interesse ist, daß die französische Regierung hierbei lebhaft die Auffassung der ungarischen Regierung verzeichnet, nach der sämtliche bestehenden Ungleich-

heiten, die heute die volle Souveränität gewisser Staaten einschränken, beseitigt werden müßten. Die französische Regierung sucht diesen ungarischen Standpunkt in der Weise als unwesentlich darzustellen, indem die Auffassung der englischen Regierung als der Ausdruck der allgemeinen Meinung dargestellt wird. Entsprechend der englischen Auffassung müsse die Aufmerksamkeit der europäischen Völker von den Selbstfälligkeiten der Vergangenheit und den Interessenkonflikten abgewandt und lediglich auf die größeren Interessen der Allgemeinheit gerichtet werden. Die französische Regierung hat damit den in der deutschen und ungarischen Note angeführten Forderungen gegenüber von neuem eine grundsätzliche ablehnende Haltung eingenommen.

Curtius vor der Weltpresse

Genf, 2. Sept. Reichsaussenminister Dr. Curtius empfing heute abend die Vertreter der Weltpresse. Er betonte, daß die deutsche Regierung von Anfang an eine positive Stellung zu dem Gedanken einer europäischen Föderation eingenommen habe, und daß ihre kontinuierliche befolgte Politik der internationalen Zusammenarbeit und der Förderung des Friedens von jeder künftigen Regierung werde fortgesetzt werden müssen. Es sei das Verdienst Briands, den Europagedanken auf der Ebene der privaten Propaganda in den Bereich verantwortlicher Regierungsverhandlungen erhoben zu haben. Damit sei der Weg einer zwar langsamen, aber organischen Entwicklung vorgezeichnet, wie sie zum Gelingen des Planes notwendig sei.

Dr. Curtius wies auf die Bedeutung der internationalen wirtschaftlichen Zusammenarbeit hin, die trotz der Rückschläge durch die Weltwirtschaftskrise, unter der Deutschland ganz besonders leide, sich in fortwährender Entwicklung befinde. Er begrüßte die Anstöße zur Zusammenarbeit auf agrarpolitischen Gebiet, wie sie in den Konferenzen von Sinaj, Bukarest und Warschau zum Ausdruck kam, und betonte eine engere Eingliederung der für Südosteuropäische besonders anspruchsvollen jüdischen Staaten in die wirtschaftlichen Austauschbeziehungen innerhalb Europas.

Der Namensprozeß gegen die Staatspartei

Noch ein Aufzug der Hall-Hallen-Komdie vier Tage vor der Wahl

Berlin, 2. Sept. Am 10. September wird vor dem 6. Ferienkollegium des Kammergerichts erneut über den Antrag des „Schriftleiters“ und „Parteiorganes“ Hall-Hallen auf Erlass einer einstweiligen Verfügung gegen die Deutsche Staatspartei verhandelt. Das Landgericht 2 hatte, wie gemeldet, den Antrag Hallens abgelehnt mit der Begründung, daß kein schwerwichtiges Interesse auf Unterjagung des Namens „Deutsche Staatspartei“ vorliege, da der von Hallen gegründete Verein ja nicht in den Wahlkampf eingreifen beabsichtige. Den Vorsitz der neuen Verhandlung, in der genau vier Tage vor der Reichstagswahl nochmals die Frage geprüft werden soll, ob die Deutsche Staatspartei unter diesem Namen in die Wahlschlacht ziehen kann, wird Senatspräsident Dehn führen. Die Antragsgegner, Reichsminister a. D. Koch-Weser, Arthur Mahr und Finanzminister Hüpper-Ashoff, werden durch die Rechtsanwältin Dr. Kübel und Rodowski vertreten. Bei der Verhandlung vor dem Kammergericht dürfte neues Material über die Personlichkeit von Hall-Hallen vorgelegt werden, der wegen Kreditbetruges gefaßt wird und zu der Verhandlung vor dem Landgericht nicht erschienen war, weil sich dort zahlreich seiner Gläubiger versammelt hatten.

Abbruch der Verhandlungen mit Bata

Preußen ist doch bedenklich geworden

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 2. Sept. Wie wir von wohlunterrichteter Seite erfahren, ist mit dem Abbruch der Verhandlungen zwischen dem preussischen Staat und der Bata-Gruppe über die Errichtung einer Niederlassung dieses Schokoladen- in Ober-schlesien zu rechnen. Die von der preussischen Regierung vorgestellten Bedingungen, insbesondere die sozialpolitischen, sind von der Bata-Gruppe nicht angenommen worden. Die preussische Regierung stellt sich auf den Standpunkt, daß sie von ihren sozialpolitischen Forderungen nicht abweichen könne. Der Abbruch der Verhandlungen ist schon in den aller nächsten Tagen zu erwarten.

Die sozialpolitischen Forderungen, die das preussische Staatsministerium Bata gegenüber stellte, bezogen sich zunächst darauf, daß ausschließlich deutsche Arbeiter in den Fabriken beschäftigt werden sollten. Bata erhob hiergegen die Forderung, daß mindestens 10 % tschechische Arbeiter beschäftigt werden sollten. Er begründete das damit, daß er sonst sein Produktionssystem, das die amerikanischen Methoden der Rationalisierung noch weit mehr übertrifft, nicht durchführen könne. Die preussische Regierung überließ wollte sich aber lediglich dazu bereit finden, eine gewisse Ueber-gangzeit für einige ausländische tschechische Kräfte zu gestatten. Darüber hinaus leute die preussische Regierung Wert darauf, daß die allgemeinen sozialpolitischen Arbeitsbedingungen, unter denen deutsche Arbeiter in den Batafabriken beschäftigt werden sollten, nicht schlechter seien, als in den übrigen deutschen Fabriken.

Eine solche Schlußmaßnahme war um so dringender erforderlich, als es sich bei dem Batafall um letzten Endes um ein reines Ausbeutungssystem handelte. Das Scheitern des Projektes wird die ober-schlesische Industrie aus freudigster begrüßen. Die Erwartung der

preussischen Regierung, daß bei einem Zustandekommen des Vertrages eine große Reihe deutscher Arbeiter Brot und Lohn finden würde, wurde in den Kreisen der Wirtschaft äußerst skeptisch beurteilt. Außerdem sprechen eine Reihe nationalpolitischer Gründe dagegen, das Vordringen des tschechischen Schokoladen- zu fördern. Die preussische Staatsregierung stellte sich allerdings auf den Standpunkt, daß sie an sich eine Niederlassung Batas in Deutschland nicht verhindern könne, da sie ja nicht direkt mit dem tschechischen Bata selber zu verhandeln hat, sondern mit einer reichs-deutschen Tochtergesellschaft, der nach deutschem Recht volle Freizügigkeit und ein freies Niederlassungsrecht zukommt. Die preussische Staatsregierung erklärte sich besonders deswegen im Grundsatze bereit, die Errichtung Bata-scher Schokoladenfabriken zu gestatten und in erforderlichem Umfang preussischen Fortschritt auf Bata zu veräußern, weil sonst Privatbesitz oder Fortsverwaltungen anderer deutscher Länder sich hätten einschließen können, mit Bata solche Geschäfte zu tätigen. Ob diese Gefahr wirklich bestand, ob tatsächlich ein preussischer Vertrag mit Bata das kleinere Übel gewesen wäre, läßt sich naturgemäß im einzelnen nicht nachprüfen.

Man wird aber hoffen dürfen, daß infolge der nahen einhelligen Ablehnung, die das Projekt in der deutschen Öffentlichkeit erfahren hat, sich weder ein deutscher Privatmann, noch ein deutsches Land bereitfinden wird, den Forderungen Batas nachzugeben.

Interessant ist, daß der Kampf gegen Bata und sein ober-schlesisches Projekt nicht nur von den Kreisen der Rechten geführt wird, sondern daß auch das Zentrum die Frage an das preussische Staatsministerium gerichtet hat, ob es bereit sei, die begonnenen Verkaufsverhandlungen mit Bata sofort abubrechen.

Politische Wingenstrategie

Zwischen Frankreich und Italien

Von unserem Pariser Korrespondenten

Paris, im September.

Niel mehr als je vorher in der Nachkriegszeit ist die Außenpolitik im deutschen Wahlkampf wieder in den Mittelpunkt gerückt. Dem im Ausland lebenden deutschen Wähler gewährt dies eine gewisse Befriedigung. Es zeigt ihm, daß man in der Heimat wieder anfängt, über den vergeblichen inneren Streit und Hader hinaus den Blick auf das Ganze zu richten. Nur dieses Ganze ist es, was der Auslandsdeutsche nicht und sehen muß, dieses Ganze des deutschen Vaterlandes, was er irgendwie selbst im kleineren oder größeren Bezirk seines Wirkens vor der Welt vertritt. Aus solcher Einstellung fürs Ganze heraus erwächst erst das Verständnis für die außenpolitische Lage und für die außenpolitischen Notwendigkeiten. Allen Verschiebungen- und Verabredungen zum Trotz, mögen sie von regierenden Ministern oder von auf ihren Wahlerfolg bedachten Parteien ausgehen, wird eine gründliche Umstellung der außenpolitischen Ziele und besonders auch der außenpolitischen Methoden über kurz oder lang kommen müssen, wenn dem deutschen Volk aus seiner gegenwärtigen trostlosen Lage geholfen werden soll. Der Vertrag von Versailles mit allen seinen Auswirkungen bis zum Youngplan hin ist nun einmal das Grundübel, und diejenigen Staaten, die die Revision dieses Vertrages für notwendig halten, müssen und logischerweise an ihrer Seite stehen.

An der Spitze dieser Staaten steht Italien, an der Spitze der Revisionäre steht Frankreich.

Das Verhältnis zwischen Frankreich und Italien ist daher auch für Deutschland eine Lebensfrage.

Es soll hier auf gewisse Punkte dieses Verhältnisses hingewiesen werden, von denen bisher in der Öffentlichkeit kaum gesprochen wurde. Dieses Verhältnis ist seit Ariegades nie gut und herzlich gewesen; das Gerüde von der lateinischen Schwesternation ist ausschließlich französischer Ursprungs und findet nur in französischen Ohren Beifall. Einen Tiefpunkt in den französisch-italienischen Beziehungen bedeutet der Abschluß des französisch-jugoslawischen Vertrages vom November 1927. Die Antwort Italiens darauf war der Vertrag von Tirana. Ein neuer Tiefpunkt war die Londoner Seeabstimmungskonferenz, die über die entscheidende Belagerung Frankreichs, die italienische Parteilichkeit anerkennen, keinen Zweifel mehr ließ. Der auf beiden Seiten der Alpengrenze immer stärker werdende Waffengang, die gesteigerten Rüstungen der beiden Nationen in der Luft, zu Wasser und zu Lande sind die aller Welt bekannte Begleitmusik zu diesen Beziehungen, die aus der Stagnation nicht herauskommen wollen. Auch gewisse beruhigende und friedlich klingende Versicherungen des französischen Außenministers Briand, die er vor den Kammerkammern in den Parlamentarismuskommmissionen als

Antwort auf die scharfe Rede des Duce

abgegeben hat, haben nichts geändert. Niemand weiß, ob und wann Verhandlungen über die strittigen Fragen zwischen den beiden Regierungen wieder aufgenommen werden. Der französische General Buge hat zur Erbauung seiner Landsleute eine Sammlung offizieller und offizieller italienischer Äußerungen über Frankreich in den Jahren 1926 bis 1930 veröffentlicht, die nichts zu wünschen übrig läßt.

In aller Stille vollziehen sich aber gewisse Dinge, die eigentlich noch viel mehr zu denken geben als Reden und Rüstungen. Selbst Freunde Briands scheuen sich nicht, zu erklären, daß Briand für kommende französisch-italienische Verhandlungen überhaupt kein Programm habe. In Rüstungsfragen sind ihm offenbar durch den Generalstab und die Admiralität die Hände gebunden, oder er läßt sie sich durch dieselben binden, in Territorial- und Prestigefragen, wie sie in Tripolis und Tunis in Betracht kommen, ist er scheinbar ebenso wenig zu Konzessionen bereit. Dagegen ist es kaum zu bezweifeln, daß Italien nach einem wohlüberdachten Plan vorläufig an der ganzen Alpengrenze, von Nizza bis zum Genfer See und darüber hinaus, an gewissen Stellen das Terrain für den Konfliktfall vorbereitet. In dem schönen französischen Rivieraort Mentone, einige 10 Kilometer von der italienischen Grenze entfernt, kann man es jeden Tag erleben, daß junge italienische Ausflügler, die scharfweise dort ankommen oder durchfahren, bei der Einfahrt in die französische Station die Fenster öffnen und, zweifellos nicht zufällig, mit begeisterten Stimmen das faschistische Siegeslied „Giovinezza“ anstimmen. Niemand verwundert sich darüber, niemand verbietet es ihnen. Der entgegengelegte Fall, daß französische Ausflügler in San Remo die Marschälle anstimmen würden, ist für jeden, der in der letzten Zeit diese Gegend bereist hat, völlig undenkbar. Die Ausweitung des italienischen Reichstums aus Nizza ist bekannt. Gewiß sind die Bewohner von Nizza und Savoyen, welche beiden Gebiete Italien im Jahre 1860 an Frankreich abtreten mußte, inzwischen lokale Franzosen geworden, aber doch fast heute

noch der alte Nizzaner, wenn er über die frühere Grenze, den Var-Fluß, hinüberfährt: „Wir reisen nach Frankreich“, und wenn ein Fest gefeiert wird, so sieht man in Nizza neben der Triflorste überall noch an den Häusern die Fahnen der alten Gräfschaft Nizza aus der Zeit, als diese zum Königreich Sardinien gehörte, das weiße Tuch mit dem roten Adler darauf.

Überall hört man noch mindestens soviel wie französisch in Nizza und Savoyen den allen italienischen Dialekt sprechen und singen.

und es gibt ernsthafte Leute in Nizza, sogar sehr viele, die einen italienischen Handreich gegen die 35 Kilometer von der italienischen Grenze entfernte Stadt, nach dem Muster des seinerzeit von D'Annunzio in Fiume ausgeführten, durchaus nicht für unmöglich halten. Mag ein solcher Handreich strategisch-militärisch absolut aussichtslos erscheinen, so ist die Tatsache, daß man davon spricht, ein gewisses Zeichen für das herrschende Stimmungsbarometer. Zwei Kilometer vor der Einfahrt in den Pont-Cenis-Tunnel, durch den die Schnellzüge von Paris nach Turin, Mailand und Rom fahren, liegt als letzte größere französische Station das kaum 3000 Einwohner zählende Städtchen Modane. Arbeitssuchende Italiener, die durch dieses Hauptfalltor von Italien nach Frankreich kommen, waren dort bei der französischen Grenzkontrolle bis vor einem Jahr eine höchst seltene Erscheinung. Mussolini hatte bekanntlich die Auswanderung sozusagen ganz verboten. In diesem Jahr ist es völlig anders geworden.

Die Einwanderung italienischer Arbeiter

hat wieder eingesetzt, und nach der Statistik der französischen Grenzkontrolle sind in den ersten sechs Monaten dieses Jahres allein an Industriearbeitern über die Grenzstation Modane 17 442 Italiener hereingekommen. In einer Woche im Juni waren es nicht weniger als 1433. Eine Nachprüfung in den französischen Einwanderungs- und Plazierungsbüros hat ergeben, daß die italienische Regierung nur einer bestimmten Gattung von Italienern, die im besten Alter stehen, die Auswanderung nach Frankreich erlaubt, nämlich fast ausschließlich nur Mitgliedern der faschistischen Parteiorganisation. Auch in Italien selbst werden ja freiverwendende Arbeitsstellen infolge ausdrücklichen Regierungsdekretes immer mit Mitgliedern der faschistischen Partei besetzt.

Ein großer Teil dieser einwandernden Italiener heftet sich, und zwar in leit geschlossenen Gruppen, in Lothringen an, sowohl in den früheren Deutsch-Lothringen, wie auch besonders in dem armen Industriebezirk von Briey-Longeville.

Außer im Gebiet von Briey sind es nach den letzten Angaben mindestens 42 000 neu angestellte Italiener, und ebenso viele sind es im Departement Moselle, also dem früheren Deutsch-Lothringen. In der Gegend von Nancy, der alten Lothringener Hauptstadt, der Hauptstadt des Departements Meurthe et Moselle, das der in letzter Zeit öfters genannte Senator Lebrou in Senat vertritt, ist es mir selbst vor nicht allzu langer Zeit begegnet, daß die Straßen bedeckt waren von Italienern, die mit Sack und Pack auf dem Rücken frisch aus Italien angekommen, in ihre Arbeitsstellen zogen.

Professor Piccard ist zuverlässig

Berlin, 8. Sept. (Eig. Draht.) Prof. Piccard hat sich über seinen Plan, in noch nie erreichte Höhen aufzusteigen, gegenüber einem Pressevertreter folgendermaßen geäußert: In unserer Aluminiumfuge, in der sich bekanntlich mein Assistent, der zum ersten Male eine Ballonfahrt mitmacht, und ich befinden und die hermetisch nach allen Seiten verschlossen ist, sind wir durchaus gesichert. Dieses Unternehmen ist für mich absolut kein Spiel mit dem Leben, denn ich bin Familienvater und habe vier Kinder.

Für Atmungsluft in unserer Kabine ist hinreichend gesorgt, Erdgaszufuhr besteht nicht. Die Konstruktion des Ballons ist ebenfalls derart vorgenommen, daß er dem Luftdruck standhalten vermag. Wegen die in der Stratosphäre herrschende Kältegefahr von 80 bis 70 Grad Celsius sind wir ebenfalls hinreichend gesichert, da wir uns ja der Sonnenbeizung bedienen. Was eventuell Gewitter anbelangt, wäre es uns als Physiker nur interessant, einmal ein Kreuzfeuer dieser eminenten elektrischen Ladungen zu kommen. Beim Abstieg

Können mich die Hochspannungsleitungen nicht ängstigen.

Ich werde mir meine bisherigen Erfahrungen und genauen Berechnungen aus früheren Höhenfahrten zunutze machen. Die Berechnungen haben mich noch niemals getäuscht. Wenn wir beim Abstieg uns etwa in 4000 bis 5000 Meter Höhe über

Eine sehr genaue Untersuchung, die in allerletzter Zeit der Bevölkerungsforscher Renaudou gerade in diesem Departement angeheftet hat, ergibt, daß bei einer Gesamtbevölkerung von 552 000 Seelen in diesem Departement 98 000 davon, also fast der fünfte Teil, Ausländer sind. Weitens der größte Teil dieser Ausländer wohnt im Industriebezirk von Briey. Und wiederum der größte Teil dieser Ausländer in diesem einladigen Departement, nämlich 50 298, sind Italiener. Auch hier ist, wie in zahlreichen Departements von Südwestfrankreich, die ländliche Bevölkerung in den letzten Jahrzehnten fortwährend abgewandert. In 19 von 20 Ortsteilen hat die Bevölkerung seit 1901 immer mehr abgenommen, und das trotz sehr häufiger landwirtschaftlicher und Lebensbedingungen. 100 Gemeinden des Departements haben in der Zeit von 1872 bis 1926 50 Prozent ihrer Bevölkerung und mehr eingebüßt, und während der Geburtenüberschuss in den ländlichen Bezirken dieses Departements nur noch 0,25 Prozent beträgt, beträgt er im Industriegebiet von Briey, wo die meisten Ausländer und besonders Italiener wohnen, 1,7 Prozent.

Ganze Dörfer, ich nenne z. B. das Dorf Jozeul in Lothringen oder die Gemeinde Auboué, sind mehr italienisch als französisch.

In Jozeul betragen die ortsansässigen Franzosen nicht einmal mehr die Hälfte der Einwohnerzahl. In Auboué kommen auf 5000 Einwohner nur noch 450 wahlberechtigte Franzosen. Sieht man in den Volksbüchern zufällig einmal das Zivilstandsregister durch, so sind fast alle Namen darin entweder italienisch oder auch polnisch.

Das alles gibt natürlich auch in Frankreich zu denken. Es ist auch am Duai d'Orsay nicht unbekannt, und es gibt Leute genug, die sich nicht damit begnügen, daß die großartigen Alpenmanöver, die gestern in Anwesenheit des Generalstabschefs, General Dequand, ihr Ende gefunden haben, die maurischen Alpen und das oben erwähnte Grenzstädtchen Modane acht Tage lang in ein einziges großes Ariegades verwandelt haben. Fast gleichzeitig, oder kurz vorher, hat der Kriegsminister Maginot, ebenfalls in Anwesenheit des Generalstabschefs Dequand, die neuen Grenzbefestigungen zwischen Nizza und Modane besichtigt und auf der Rückfahrt in Nizza erklärt, er sei mit dem Stand derselben außerordentlich zufrieden, ebenso wie mit der französischen Aufnahme, die er und der ihn begleitende Generalstab bei der (meist italienisch sprechenden) Grenzbefestigung gefunden haben. Das weiß man auch hier: Wenn eine gewisse Lösung des französisch-italienischen Problems, wie sie durch Befestigungen und Manöver angedeutet wird, vermieden werden soll, dann muß man endlich aus der bisherigen Stagnation herauskommen, denn

das richtige Gegenwicht gegen den italienischen Druck steht Frankreich.

Die Entente cordiale mit England ist nicht mehr sehr zuverlässig, die Militärbindnisse mit Polen und den Staaten der Kleinen Entente sind nicht nur manchem Franzosen schon aus allgemein kulturellen Gründen unsumpatisch, sondern sie erscheinen auch trotz allem Geld und Eifer, die man darauf verwendet hat, politisch-militärisch nicht ausreichend, und die Verständigung mit Deutschland endlich ist auch noch recht unvollständig. Am liebsten möchte man sich mit Italien und mit Deutschland gleichzeitig verständigen, aber in keinem der beiden Fälle will man wirklich ein ernsthaftes Opfer für diese Verständigung bringen. Wann wird das deutsche Volk und vor allem die deutsche Regierung so weit sein, aus dieser Lage, in richtiger Kenntnis und Ausübung derselben, die einzig möglichen Folgerungen zu ziehen? sel..

der Erde befinden, werden wir die hermetisch abgeschlossene Gondel an den beiden Schlußlöchern öffnen, da die Luft für die Atmung dann wieder normal geworden ist. Ich glaube nicht, daß durch zu große Gasabgabe der Ballon beim Abstieg zu rasch niedergehen könnte.

Ich vermute eher, daß ich Ruhe haben werde, auf die Erde niederzukommen.

da sich der Ballon, je näher er der Erde kommt, mehr und mehr erwärmen wird. Um aber für alle Fälle gesichert zu sein, sind wir mit zuverlässigen Fallschirmen ausgerüstet, so daß wir nach menschlicher Berechnung wohlbehalten unsere Erde wieder erlangen können.“

Mag Holz „berichtigt“

Planen i. B., 8. Sept. Am Sonntagmittag traf hier Mag Holz, der Reichstagskandidat der Kommunisten, ein. Seine Anhänger bereiteten ihm einen begeisterten Empfang. Die Kommunisten zogen darauf in geschlossenem Zuge vor das Rathaus, wo Mag Holz eine Ansprache hielt. In seiner Rede im Sportpalast, so führte er u. a. aus, habe er nicht das Gefühl, was im „Vorwärts“ steht, vielmehr habe er erklärt, daß die revolutionäre Arbeiterklasse nichts dagegen habe, wenn die Feinde der Revolution, Severing, Börgel und u. v. erschossen würden.

Ein Besuch bei dem Dichter von „Wolf ohne Raum“

Wiedersehen mit Hans Grimm.

It's wirklich so lange her, mehr als ein Menschenalter, da wir zusammen am Rahoon saßen? An dem südafrikanischen Küstenflusse, darüber jenes Farmhäuschen blüht, wo Cornelius Frieboht vom „Wolf ohne Raum“ bei dem Kaufmann Hans Grimm in Einfuhr hielt? Da ruhten wir, müde von des Tages Arbeit in der heißen Felsenstadt, so manche Silber- und Dinen hinweg im fernen Mondlichte leise aufstimmert. Abendliche Ruhe ringsum. Auch im fackeligen Busch ist es stille geworden, und nur eines Nachtvogels müder Schrei durchzittert die Schwüle der afrikanischen Winternacht. Die spärliche Liebe zwischen uns geht um die ferne Heimat... Und wieder sitzen wir beisammen in stiller Nacht, wieder lauschen wir dem Rauschen des Wassers, wieder gehen die Gedanken in die Ferne, weit weg über heiße Länder und Meere. Doch wie verschieden ist das sorgenschwere, trübe Heute von dem leichten, sonnenbesseln Damals — da man noch so freie und hoffnungsvoller war und die herbe Schönheit des weiten, lichten Landes mit frischen Sinnen genoss! Dazwischen freilich spannen sich zweieinhalb schwer gelebte Jahrzehnte: das erste, das Grimm von seinem Kaufmannsberufe, der ihm nie „Verul“ war, löste und erlöste und ihn auf den maßvollen Weg seiner Berufung, den des Schriftstellers, führte; das zweite dämpfte durch die Kriegs- und Nachkriegszeit; und dann die reiflichen Jahre, die dem Suchenden Erfolg und Erfüllung, dem gequälten deutschen Volk ohne Raum in Hans Grimm, dem Dichter, seinen Schicksalsdeuter brachten.

Wochenende bei Hans Grimm im alten Klosterhaus zu Elpoldsdorf! Schon bei der Fahrt durch das schöne, sommerglänzende Weierland und zumal bei der Ankunft in Wobensfeld grühen allenthalben Namen und Erinnerungen aus „Wolf ohne Raum“, dessen Orte und Menschen und Geschehnisse so vielfältig mit diesem urzeitlichen Lande verbunden sind. Und da steht auch schon die kleine Hölle, des Dichters blondkopfiges Tochterlein, den Gack mit dem „Wagen“ erwartend. In der letzten Vorhalle des stattlichen Klosterhauses begrüßen mich — fast heimlich — mächtige Tierackörne, Pandtropfen aus Südafrika Busch und Steppe. Die Frau des Hauses finde ich im Garten, dem wohlgepflegten Reiche ihrer liebevollen Arbeit, mit der sie schon von Jugend an auf

dem gräßlichen Gute ihres Vaters vertraut ist. Fruchtbar und nahrhaft ist dieser alte Klostergarten, der nebst Geflügelhof und Ziegenstall in den kaum vergangenen hungrigen Jahren eine ganze Familie ernähren mußte. Hübsch auch der Biergarten mit dem Springbrunnen in der Mitte und den beiden riesigen Lebensbäumen, die dem laubumspinnenden Klosterhause seine besondere Note geben. Dessen zweites Wahrzeichen bildet der das Haus überragende gutgeformte Turm der benachbarten Klosterkirche, deren schöne Architektur der frühromantischen Zeit angehört.

Inzwischen ist auch der Hausherr erschienen. Hans Grimm ist noch der hohe, schlanke Mann von damals; nur das etwas jünger gewordene, scharf geschnittene Gesicht verrät, was in den langen Jahren alles darüber hinweggegangen ist. Keuchend genommen ist's vielleicht nicht mehr, als wir alle durchstehen haben; aber innerlich jählt und bedrückt zusehend, was an Gram und Sorge um sein Volk auf eines solchen Mannes Seele gelegt wurde. Dazu die Verantwortung, die er als Schöpfer jenes Buches fühlt, indem er dem um Raum und Recht betrogenen deutschen Volke nun auch den Weg aus der Enge in die Freiheit weisen möchte. Aber wie schwer ist dies gerade bei unserem Volke, das von jeder so eigenwillig und gegenständig gewesen ist, das weit mehr die „Wohlfahrt“ als die Einheit kennt und das heute aller Gelegenheiten zum Wiederhochkommen — dies versteht Grimm im weiteren Sinne unter dem Mangel an „Raum“ — unwiederbringlich beraubt erscheint. So ist denn unser Gespräch schon inmitten der Probleme, die uns Deutschen bitteres täglich Brot geworden sind, die gerade von Hans Grimm doppelt scharf und leidenschaftlich angepaßt werden, weil er weiß oder fühlt, daß viele wertvolle, deutsche Menschen, vor allem die vaterländische Jugend, in dem Schöpfer von „Wolf ohne Raum“ Berater und Führer sehen. Dafür aber kann Grimm — seinem ganzen schmerzlichen Wesen nach — am besten durch seine ernste, eindringliche und schlicht-wahrhaftige Feder wirken. So arbeitet er denn auch ununterbrochen mit leidenschaftlicher Hingebung und der ihm eigenen Gründlichkeit an seinem neuen großen Werke, das wiederum — wie könnte es anders sein — deutsches Schicksal angeht.

Der folgende Tag — Sonntag — scheint ein richtiger „Besuchstag“ im Klosterhause werden zu wollen. Schon am frühen Morgen beginnt es. Da kommen Besucher aus allen waldigen Ständen und Gauen Deutschlands, um dem Dichter von „Wolf ohne Raum“ dankbar die Hand zu drücken. Und welchem Schwaffen ist es nicht höchste Freude und höchsten Wert verschaffen und geliebt zu sehen! Dann aber heißen sich auch solche ein, die irgendwie irgend was davon gehört haben, daß dort an der Weiser ein Mann liege, der in Afrika

Befehd wisse, und den man mal fragen könne, was er zu dem Plane, dorthin auszuwandern, zu sagen habe. Da ist es oft recht schwer zu raten, noch schwerer abzuraten; auch möchte man keinesfalls überhaupt einen Rat ablehnen. So heißt es denn, vorsichtige Auskünfte zu erteilen, die weder jetzt noch in Zukunft Enttäuschung bringen.

Jetzt ertönt von draußen über den weiten gepflasterten Klosterhof hinweg der taktmäßige Schritt und das frische Singen einer jugendlichen Wanderschar. Vor dem Eingange des Hauses wird haltgemacht, und der noch unsichtbare Hausherr mit frohem Heilrufe begrüßt. Nun bietet Grimm der Schar Willkommen und heißt sie eintreten. Da gibt es rasch ein fröhliches Getreibe im Klosterhaus, auch die anfangs so Schlichtern taun auf, und jeder von den belüfteten Jungens und Mädels erhält ein freundliches Wort, einen seltenen Händedruck von Hans Grimm, dazu einen kleinen Anblick als Begrüßung. Hochbefriedigt geht dann die Schar wieder ab, draußen nochmals ein Dank-Heil ausbringend.

Inzwischen haben sich Gäste zum Mittagsmahle eingefunden, Professoren von Universitäten, Schriftsteller, Politiker — alles Menschen, die irgendwie in den Welt des Klosterhauses hineinpassen, und die für Grimm nicht nur Rednende sind, sondern vielfach Gebende, indem sie ihm in seine ländliche Abgeschlossenheit manches vom Leben und Kämpfen und Streben da draußen vermitteln. — Während wir beim Kaffee in dem hübschen Gartenhäuschen sitzen, werden schon wieder Besucher gemeldet. Diesmal sind es Schulkinder aus einem benachbarten Dorfe. Die möchten gerne den „Dichter Grimm“ sehen, ihr Lehrer habe ihnen davon erzählt und auch allerlei Geschichten vorzulesen. Jedes erhält ein Stück Kuchen und hierdurch etwas untrouflicher werdend, erzählen sie von ihrer Schule. Schließlich gefragt, welche von Grimms Erzählungen sie denn kennen, zählen sie triumphierend auf: Schneewittchen, Dornröschen, Aschenbrödel... — Abend klärt Grimm die kleine Verwechslung mit dem Märchen-Brüderpaar auf.

Gegen Abend wird ein gemeinsamer Spaziergang unternommen in die waldigen Berge, von denen ein wunderbarer Blick auf das in Sommerpracht liegende weite Land geht. Doppelt reizvoll für uns, wo uns jeder Ortsname durch Grimms anschauliche Buchschilderung so bekannt und vertraut klingt. Reizvoll auch durch die Schönheit der Namen: seien es die langvollen Namen der urzeitlichen Ansiedlungen und Burgen, wie Hilwirtsberber, Färgenshagen, Sobaburg — oder die sinnvollen Bezeichnungen, die jene Waldenferber für ihren Landesherren erhalten haben: Mistreue, Gewissensruß, Gottsbären. Und Grimm wird nicht müde, alle auf ihn einströmenden Fragen nach dem Wo und Wer und Wie der Menschen und Orte aus „Wolf ohne Raum“ eingehend zu

Derthliches und Sächsisches

„Wenn die Hoffnung nicht wär! . . .“

Das große Los ist raus! Der 200-Tausender, der 100-Tausender auch! Also wieder mal nichts! Wieviel Stoffweber dieser und ähnlicher Art sind in diesen Tagen zum Himmel geflogen. Es ist doch merkwürdig, daß bei aller Unwahrscheinlichkeit, niemals einen der Hauptgewinne zu bekommen, jeder Spieler den Gedanken und die Hoffnung auf einen der großen Treffer in sich trägt; der eine offen, der andere im stillen. — „Ja, wenn ich . . . dann werde ich . . .“ Die Puffschlöffer sind nun wieder auf ein halbes Jahr verschwendet.

Wer gewinnt bloß das viele Geld? Immer die anderen! Man wird schnell bescheiden! Es gibt ja noch genügend kleinere Gewinne. 1000 Mark, 500 Mark auf ein Rechnet-Los sind auch sehr schön, noch dazu in der jetzigen Zeit. Also hoffen wir weiter. Und dann „winkt“ ja noch die Prämie!

Auch ich befinde mich unter dieser Schar der Unentwagten. Seit heute wieder! Ich bin nämlich vor zwei Tagen mit dem Eintrag herausgekommen. Und nicht sofort wieder ein neues Los genommen? Ach nein. Da kam ich bei meiner Frau schon an. „Nehmt noch ein neues Los? Wir wollen froh sein, daß wir . . .“ Aber kind, die letzte große Klasse ist ja noch im vollen Gange, noch über 14 Tage ist Ruhna! Und die Chance ist doch vorhanden! — Nach langer Debatte drang der „Detektiv“ durch. — Doch, was war inzwischen geschehen? Das große Los verkauft! Die Chance ist also wirklich nicht mehr vorhanden. Natürlich, wenn man zwei kostbare Tage überlegt!

Nun gehöre ich zu den oben erwähnten Anwärtern auf kleinere Gewinne, „die auch ganz schön sind“ . . . Und hoffe weiter!

Aber eins darf ich meiner Frau nicht sagen, daß mich nämlich der Kollektor fragte, ob ich das neue Los für die jetzige Klasse oder für die spätere Klasse der neuen Lotterie haben wollte! Dies Gedankenspiel habe ich mir auf, wenn ich meiner Frau einen der kleineren Gewinne bringe. Auf den Triumph freue ich mich heute schon! Oder sollte es diesmal eine Niete sein? Na, noch liegen über zwei Wochen Ruhnung vor mir! Und wenn es nicht früher glücken sollte: „Noch am letzten Tage pflanz' ich die Hoffnung auf!“ W. S.

— Goldene Hochzeit eines ehemaligen langjährigen Stadtverordneten. Der frühere Vorstand der Verkehrskontrolle 2 und zuletzt des Hauptbüros der Generaldirektion der vorm. Sächs. Staatseisenbahnen, Eisenbahndirektor i. R. W. Lütjehaus, feierte am Sonnabend mit seiner Gattin die goldene Hochzeit. Das Jubelpaar wurde u. a. beglückwünscht von Oberregierungsrat Dr. Hoffmann im Auftrage des Generaldirektors der Reichsbahndirektion Dresden, Dr. Formüller, und des Präsidenten der Reichsbahndirektion Dresden, Dr. Kluge. Dann folgte die frühere Mitarbeiter der Dienststellen, in denen der Jubililar als Vorstand amtiert hat. Der Festgänger der Staatsbahnenbeamten beglückwünschte das Jubelpaar durch seinen Vorstehen, Reichsbahn-Oberinspektor Mühlke, unter Hervorhebung der großen Verdienste, die der Jubililar sich während seiner langen Mitgliedschaft in der Pflegetätigkeit und Förderung des deutschen Volkes erworben hat. Der Jubililar hat sich auch weiter um das Gesamtwohl Dresdens sehr verdient gemacht, denn nicht weniger als zwei Jahrzehnte ist er als Stadtverordneter tätig gewesen.

— 40jährige Dienstjubiläum. Der Vorbesitzer der Sparkassenamtstelle Zschopausch, Oberassistenteninspektor Paul Körner und Oberassistenteninspektor Edgar Münch, Vorbesitzer der Sparkassenamtstelle Zschopausch, haben am 25. August d. J. bzw. 1. September d. J. ihr 40jährige Dienstjubiläum als Beamte der Stadt Dresden begangen. Nach Rücksprache mit ihrem Dienstausschuss wurden ihnen am Montag von der Sparkassenamtstelle unter Überreichung eines Blumenstraußes durch Sparkasseninspektor F. Lischer Dank und Glückwünsche ausgesprochen. Körner ist seit 1. April 1909 und Münch seit 1. Januar 1908 ununterbrochen in verschiedenen Sparkassenstellen erfolgreich tätig. Auch eine Abordnung der Beamten brachte unter Überreichung eines Blumenstraußes die Glückwünsche der Sparkassenbeamten dar.

— 70. Geburtstag. Schuhmachermeister Paul Schmutzler, Dresden, Garusstraße 8, feierte am Sonntag in feierlicher Weise seinen 70. Geburtstag und feierte seine silberne Hochzeit. Er wohnt 25 Jahre in der Garusstraße 8 und ist 36 Jahre als Schuhmachermeister tätig.

Absturz eines bekannten Bergsteigers in der Sächsischen Schweiz

Am Höllenhundswalden im Amselgrund bei Rathen ist am Sonnabendmorgen der 36 Jahre alte Kletterer Kurt Gantische, Sohn des Schlossermeisters Gantische, Rathenstraße, beim Klettern abgestürzt und seinen Verletzungen bald darauf erlegen. Der Abgestürzte war Führer der Jugendgruppe der Sektion Dresden im Deutschen Osterrheintal Alpenverein, ferner Mitglied der Allgemeinen Klettervereinsung und galt als ausgezeichneter Kletterer und Alpinist.

Wiedersehensfeiern

Sächsischer Jägertag

Bedehnde Jägern grüßten am Sonnabend und Sonntag im Böden die Kameraden der ehemaligen Jägerbattalione und ihrer Feldformationen. Eine interne Veranstaltung, die Hauptversammlung des Landesverbandes ehemaliger Jäger, gab den Festlichkeiten am Sonnabendmorgen den Auftakt. Es wurde beschlossen, den 5. sächsischen Jägertag 1931 in Freiberg abzuhalten. Die offizielle Hauptversammlung 1931 soll in Frankenberg stattfinden. In einer Entschließung wurde Protest dagegen erhoben, daß es den Vereinigungen des Landesverbandes weiterhin unterlag, Ehrensalven am Grab der verstorbenen Mitglieder abzugeben. Exzellenz v. d. Deden, Dresden, brachte den Dank der Vereingung für die glänzende Führung der Gefährte durch den Landesverband zum Ausdruck.

Inzwischen brachten die Jäger aus allen Teilen des Landes die Jägerkameraden in die Feststadt, Dresden und Umgebung war durch zahlreiche Kameraden besonders stark vertreten. Ueberfüllt waren die beiden großen Festkommerze, die im Schützenhaus und in der Tonhalle stattfanden. Einsteigend wurde die Begrüßungsansprache der Kommandeure, der beiden Bürgermeister der Feststadt, und der Vertreter des in Böden garnisonierten Ausbildungsbataillons Inf.-Regt. 10 zum Ausdruck. Exzellenz v. d. Deden sprach, jubelnd begrüßt, über den tiefsten Sinn der Tradition und Kameradschaft. Namens des Landesverbandesvorstandes entboten die Kameraden Leichenrede, Dresden, und Biele, Dresden, die herzlichsten Grüße und den Dank an die Feststadt. Kreisoberhauptmann Waentig, Bauen, erinnerte an die Zeit, in der er die sächsischen Jäger vor dem Feinde führte. Vom Landesverband ehemaliger Schützen war Kamerad Kluge, Dresden, vertreten. Sein Erscheinen bewies das gute Einvernehmen, das zwischen den Traditionsvereinigungen der ehemaligen Jäger und ehemaligen Schützen besteht. Darbietungen von Turner und Turnerinnen und die rauschenden Klänge der Märsche und Lieder, die immer wieder die Säle durchklangen, erhöhten die Feststimmung des Abends.

Gotte der Himmel am Sonnabend leidliches Wetter beschert, so trat leider am Sonntag heftiger Regen auf, der die Feststimmung des großen Feld- und Gedächtnisgottesdienstes auf dem Sportplatz trübte. Die Festpredigt hielt Pfarrer Teichgraber, Böden. Darbietungen der Deutschen Sängerkörpers und der Reichswehrkapelle Böden rahmten die Feierstunden würdig ein. Am Nachmittag formierte sich ein großer Festzug, und durch die Straßen der Stadt ging es mit Gleichschritt aller Tage herunter zum Schützenhaus, wo mit einem Gartenkonzert, Volksfest und Festball die glänzend verlaufene Tagung ihren Abschluß fand.

Verbunden mit dem Jägertag fand das vierte Landesverbandsschießen statt, bei dem trotz der trübenden Witterung vorzügliche Ergebnisse erzielt wurden. Wertvolle Preise konnten den Siegern ausgeschüttet werden, unter denen sich auch ein Bild mit eigenhändiger Unterschrift des Reichspräsidenten befand, dem eine Jubiläumsschleife überreicht wurde. Auch des Königs Friedrich August von Sachsen gedenken die ehemaligen sächsischen Jäger in einer Tepefche. Den Landesverbandswanderpreis auf Vorenzählung 175 Meter erhielt sich die Freie Vereinigung Dresdner Jäger mit 184 Ringen, während den Landesverbandswanderpreis auf Kleinfaller 50 Meter sich die Vereinigung Freiburger Jäger mit 251 Ringen erhob.

Das Treffen der 415er

Zum dritten Male trafen am Sonnabend und Sonntag aus allen Gegenden Sachsens Angehörige des Feldregiments 415 zur Wiedersehensfeier zusammen. Am Sonnabend versammelten sie sich im Lindengarten zum Festkommerz, der von der Kapelle des Reiterregiments 12 durch musikalische Darbietungen verhöht wurde. Der Vorsitzende Max Kluge sprach über die Ereignisse der letzten Willkommen, vor allem den ehemaligen Regimentskommandeur, Generalmajor Thilo-Schade. Die Festrede hielt Korrektor Professor Rudolph, der einen kurzen Ueberblick über die Schlachtfelder und Ruhmestaten des Regiments gab, den Ausgang ins Feld schilderte und auf die drauhen gewonnenen unverbrüchlichen Kameradschaft hinwies. Diese Kameradschaft aller Frontsoldaten müsse heute dazu beitragen, das deutsche Volk aus seinen Räten und Bekümmernissen wieder herauszubringen in eine bessere Zukunft, müsse zur Ueberbrückung der Gegenwart helfen, damit ein einiges Volk den Kampf gegen die Not aufnehmen könne. Der Redner wies auf die Gedenktage von Sedan und Tannenberg sowie auf den großen Generalfeldmarschall und Reichspräsidenten von Hindenburg hin, der allen Soldaten das Sinnbild der Treue und der Ordnung sei. Das Deutschlandlied klang durch den Saal, gesungen von alten Frontsoldaten. Und es klang wie ein erneuter Fahnenruf zum friedfertigen Kampf fürs Vaterland.

Vertreter auswärtiger Ortsgruppen überbrachten Grüße aus allen Landesteilen. Dann nahm das Konzert seinen Fortgang und mündete aus in einem fröhlichen Kameradschaftsabend. Am Sonntagvormittag fanden sich die Teilnehmer an der Wiedersehensfeier im Feldenhain des Garnisonfriedhofes zusammen, um der gefallenen Brüder zu gedenken. Das Bläserquintett des Reiterregiments 12 verhöhte die eindrucksvolle Feier. Die Gedächtnisrede hielt Leutnant d. L. Hartermann. Er wies hin auf das große Opfer, das die Toten und gebracht hätten und forderte die Ueberlebenden auf, sich ihrer gefallenen Brüder würdig zu erinnern, indem sie einträten für all das, um dessen willen sich die Toten geopfert hatten. Das Niederländische Dankgebet klang feierlich durch den Saal. Generalmajor Thilo-Schade legte im Namen der Offiziere des Regiments einen Kranz nieder. Vertreter des Sächsischen Militärvereinsbundes sowie der Dresdner und Leipziger Regimentsvereinigungen schmückten das Ehrenmal ebenfalls mit Kranzgebenden. Mit dem Lied vom guten Kameraden schloß die Gedächtnisfeier.

Der Regimentstag der Dreihundzwanziger

Erinnerungen ruhmreichsten Geschehens blieben in den Herzen der Dreihundzwanziger lebendig, sie brannten in der Seele, ermöglichten den Zusammenhalt nach unerwarteter bitterer Ende. Diese Erinnerungen hatten die Kameraden am Sonnabend und Sonntag zur Wiedersehensfeier, zum Regimentstag gerufen, und siehe — viele, viele waren gekommen, leuchtenden Auges, stolz und bewußt dessen, was sie alle auf den Schlachtfeldern geleistet hatten. Diese Erinnerungen beherrschten den Begrüßungsabend, sie klangen wieder im Prolog Georg Irrgangs, den Thea Wilmann eindrucksvoll sprach; sie beherrschten die Begrüßungsansprache des Kameraden Seidel, die Festrede des Kameraden Billeking, der eine meisterliche Schilderung der Tage von Vevesier-Dulken gab und mit dem Hoch auf den Reichspräsidenten schloß, auf das das Deutschlandlied folgte. Dieser Erinnerungen gedachte rühmend der einstige Divisionskommandeur Generalleutnant Garke. An der Spitze der alten Offiziere des Regiments stellte der letzte Regimentsführer Oberst Starke unter den Kameraden. Der Abend wurde verhöht durch prächtige Darbietungen der Kapelle des Jägerbataillons Infanterieregiment 10, des Männergesangsvereins Dresdner Apollo und der Turngemeinde Dresden 1867 Laubgast.

Ehemalige Regimentskameraden gedenken an ihrem Regimentstage stets der Gefallenen aus ihren Reihen. Vor der Tafel des Regiments auf dem Garnisonfriedhofe vereinten sich die Dreihundzwanziger am Sonntagvormittag zu kurzer, stiller Feier. Den gefallenen Soldaten zum Gedächtnis, feierlich erklang die Introduktion der Kapelle, militärisch kurz, darum aber nicht minder ergreifend, waren die Gedächtnisworte des Kameraden Oberleutnant d. L. a. D. Böttner. Dann erfolgte die Kranzüberlegung durch den Regimentsverband und die Ortsgruppen. Ein Offizier des Regiments, Leutnant Bonel, liegt unweit der Tafel gebettet. Auch sein Grab ward mit einem Kranze geschmückt.

Wahlveranstaltungen

Die Deutschnationale Volkspartei, Ortsgruppe Dresden, III an dem folgenden Tagen eine größere Anzahl von Versammlungen ab. Heute Dienstag spricht im „Normen Hof“ Bergmannstraße 27, Schriftleiter Guraß über das Thema: „Deutschland ermachet“. Am Donnerstag findet im Ballhaus, Bangner Straße, eine Versammlung mit Dr. Strohmann (Berlin) und Schriftleiter G. Unger (Berlin), dem Herausgeber des „Deutschen Volkswort“, statt. Freitag spricht Kapitänleutnant v. Hornet, der bekannte deutsche Unterseebootführer, in öffentlicher Wahlversammlung im Hotel Demuth, Dresden-Völschitz. Am Sonnabend findet im großen Saale der Kaufmannschaft die letzte Wahlversammlung statt. Dr. Georg Reuber spricht über: „Die Frontgeneration im politischen Kampf“. Sämtliche Versammlungen beginnen um 8 Uhr.

Die Konfliktmaßnahme von Hagenberg großer Rede in Berlin am 14. August läuft am Donnerstag in einer Radioaufzeichnung im U. L., Waisenhausstraße, die 11 Uhr beginnt.

Deutsche Volkspartei. Im Gewerkschafts findet am Mittwoch um 8 Uhr eine Versammlung der Deutschen Volkspartei statt. Als Sprecher sind gewonnen: Otto Thiel, Spitzenkandidat der DVP, im Wahlkreis Leipzig, der sächsische Wirtschaftsführer Dr. Rudolf Schneider, Spitzenkandidat der DVP, im Wahlkreis Dresden-Bauen, Geheimrat Raß, Prof. Dr. Reiche a. d. Universität Berlin, Ehren doktor i. h. m., Fakultäten, Ehrenvorsitzender der DVP.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Sektion Neustadt III. Heute 8 Uhr öffentliche Wahlversammlung im Ballhaus, Bangner Straße.

 **Wähle Budo** Schuhpflege
Bodenpflege
Metallputz

Kunst und Wissenschaft

† Dresdner Theater-Spielplan für heute: Opernhaus: „Rachbeth“ (8). Schauspielhaus: „Der Sturm“ (8). Kleinen-Theater: „Das Land des Lächelns“ (8). Die Komödie: „Water sein dagegen sehr“ (8,15). Central-Theater: „Paganini“ (8).

† Central-Theater. In der im Centraltheater zur Verkaufsförderung kommenden großen Operette „Die drei Musketiere“ von Schöner und Weiss, Musik von Ralph Benatzky, sind in den Hauptrollen besetzt die Damen: Erny Jolan, Magdalena Witt, Gretel Uppner, Charlotte Schachtel, Ida Kattner, Beatrice Stahlberg, Maria Gieselt, Steffi Wiso, und die Herren: Max Reihert, Hans Hoff, Volli Harlanus, Rudolf Hied, Herbert Mühlberg, Hans Walter, Adolf R. Witt, Ricco Sanger, Ernst Ulrich, Richard Seiffert und Ignaz Janda.

† Im Staatlichen Kunstgewerbemuseum (Königspl. 24) ist eine Ausstellung „Neue japanische Gerätekunst“ eröffnet worden. Die Kollektion wurde von einem Spezialforscher des japanischen Kunsthandwerks, Herrn Felix Klotz, Berlin, im Lande selbst zusammengebracht und wird zum ersten Male in Deutschland gezeigt. Sie enthält Bad- und Holzarbeiten, Keramik und Textilien. Geöffnet: Sonntag von 10 bis 1 Uhr, Dienstag und Donnerstag von 12 bis 7 Uhr, die übrigen Werkstage von 9 bis 2 Uhr. Eintritt frei.

† Sonderausstellung im Museum für Tierkunde. Anlässlich der Tagung des Hauptverbandes Deutscher Höhlenforscher in Dresden stellt das Museum für Tierkunde die charakteristischsten Höhlenkulturen aus. Bei den echten Höhlenkulturen wird besonders auf die Anpassungen an den Witterungsbedingungen hingewiesen, also auf das Fehlen der Klauen und der Färbung, auf die Verlängerung der Fähaber und Weine, sowie auf die Kleinheit der weichen Arten. Neben den echten Höhlenkulturen sieht man ihre oberirdisch lebenden Verwandten. Von den regelmäßig in Höhlen und an der Erdoberfläche lebenden „Höhlenfreunden“ unter den Tieren sind einige Schmetterlinge, die Fledermäuse und die in den kühleren Höhlen brütenden Vögel besonders zu erwähnen. Jufallsglähe der Höhlen bilden den Schluß der Ausstellung „Tierwelt der Höhlen“.

† Choronzert. Der Gesangsverein Stephenson (Mitglied des Sächsischen Elbgängerbundes) begibt die Fete seines 50jährigen Bestehens. Ein Festkonzert gab Gelegenheit, von den ansehnlichen Leistungen der zahlenmäßig nicht großen, aber fachkundiger, liebevoller Führung (Gerhard Fischer) unterstützten Sängerschaft zu überzeugen. Klavierschiff wohl abgetönt und an den Strophenklängen auf wirkungsvolles Piano ausgearbeitet erschienen die Chöre von Adam, Fischer und Weinzler. Lyrisches und Partes schlug nie in Weichheit und Sentimentalität um, und die Höhepunkte wurden kraftvoll und wirkungsvoll herausgearbeitet. Die solistische Mitwirkung bekrönt Konzertsängerin Erna

Grabner, die, von Reinhard Schneider sorgfältig begleitet, in Liedern von Strauß, Weingartner und Brahms angenehmes, gut geschultes Material und feingehobenes Vortrag erkennen ließen. Neben den künstlerischen Darbietungen kam natürlich auch die eigentliche Jubiläumssfeier nicht zu kurz; ein Vorpruch (Frl. Dehler), eine gebaltvolle Festrede (Herr Dehler), zahlreiche Ehrungen rahmten den eigentlichen Konzertteil ein. So trat der Gesangsverein unter guten Auspizien in sein sechtes Jahrzehnt.

† Das Bangner Stadttheater beginnt demnach seine dritte Winterpielzeit unter Direktor Schottlaender. Da, wie schon gemeldet wurde, Absichten bestehen, das Theater späterhin für den Konflikt heraufzustellen, was naturgemäß viele Gegenstimmen hervorgerufen hat, dürften die künstlerischen Pläne für diese Spielzeit besonders interessieren. Wieder sollen Schauspiel, Oper und Operette gepflegt werden, und wenn man im Schauspiel mit Grillparzer's „Wehea“ und Schafepares „Was ihr wollt“ beginnt, um dann Namen wie Strindberg, Wedekind, Hauptmann, auch Freiwanger, Bruno Frank und Kurt Vöb zu Geltung zu bringen, wenn die Oper „Jauberläus“, „Carmen“, „Hänsel und Gretel“, daneben auch Smetanas „Kuh“ in der deutschen Bearbeitung von Schottlaender, und Donizettis „Liebestank“ in der russischen Bearbeitung vorkommt, ja, wenn man gar — mit einem Gastspiel des Vorjähres Orchesters, dem Schottlaender früher vorstand — Wagners „Tristan und Isolde“ herausbringen will, so sind das gewiß Pläne, die von großem künstlerischen Willen sprechen. Daneben bleibt der heiteren Ruhe noch genug Raum in der Operette. Wenn die Einwohnerhaft in Bauen wie in den Städten der Lausitz, wo das Theater seit Jahren regelmäßig gastiert, diesen Plänen das rechte weitgehende Verständnis entgegenbringt, dürfte der Bestand des bewährten und als ein Kulturmittelpunkt der Lausitz beachteten Kunstinstitutes auch für die Zukunft gesichert sein. M. Z.

† Spielzeitbeginn am Koburger Landes-theater. Das Koburger Landes-theater begann die Spielzeit 1930/31 mit einer Neuaufstellung von Mozarts „Don Juan“ in der Inszenierung des Intendanten G. v. Ruchsenbach. Das Schauspiel führte gleich mit der ersten Neuaufstellung, die Schönberr's „Glaube und Heimat“ gewidmet war, die Festvorstellungen anlässlich des Lutherjahres fort. Als Uraufführung wurde bisher das Schauspiel „Benähen Sie die Gelegenheiten“ von Bizez ermorben.

† Siegfried Wagner auf dem Spielplan der Wanderoper. Die Wanderoper „Deutschland in der Kunst“ wird einige Werke aus dem Nachlaß Siegfried Wagners zur Aufführung bringen, und zwar zunächst „Der Hühnerkater“, „Eternengebort“, „Schwarzschwanenreich“, „An allem ist Götzen Schuld“ und „Der Schmied von Marienburg“.

beantworten. Auf dem Heimwege durch Lippoldsberg sieht man so recht, wie Grimm mit seiner niedersächsischen Heimat, dem Lande seiner Väter, verbunden ist: überall im Dorfe begegnen wir freundlichem Grüßen, das in gleicher Weise erwidert wird, und man fühlt, wie stolz die Lippoldsberger auf ihren Dichter sind, der ihre bisher so wenig bekannten Namen in so vieler Rund und Herzen gebracht hat. Auch mag da vielleicht mancher drunter sein, der sich eines sonderlich gestimmten Benehmens beleihtigt — anders er sich in einem neuen Grimmschen Buch unlieblich absonderlich finden möchte!

Besonders gemächlich und anregend wird der Abend, wo man sich in dem schönen Arbeitszimmer des Hausherrn zusammensetzt. Allein schon der große, stimmungsvolle Raum mit seiner Fülle von Büchern, guten Bildern und alten Möbeln — meist aus dem Besitze der Altvordern Grimms, die angelegene Gelehrte waren — gibt Anregung genug. Dazu die Kenntnisse und Erfahrungen des Dichter-Kaufmanns aus Afrika-England, wo er wohl 15 Jahre oder mehr seines bunten Lebens verbracht hat. Ein Redner oder gar Vielredner ist Hans Grimm nicht — daher auch seine Schen. Öffentlich frei zu sprechen oder sich politisch zu betätigen; aber doch ist es annehmlich, ihm zu lauschen, wenn er erzählt oder aus seinen Werken vorliest; dann nimmt seine, bei der leichtesten Unterhaltung vielfach störende und störende Rede ihnen herben, gestrafften Ton an, wie es die eigenwillige, meisterhafte Sprachkunst Grimms fordert. Solche Vorlesungen finden gelegentlich im Kreise der Dorfbewohner statt, und dazu wird der große Raum benutzt, der im anderen Flügel des Klosterhauses neuerdings hergerichtet ist. Aus diesen bescheidenen Veranstaltungen hat, wie Grimm lachend erzählt, eine übertriebene Pressefama die programmatische Einrichtung von Volkshochschulkursen mit Vorlesungen bekannter Universitätsprofessoren und weiß Gott was sonst noch alles gemacht — Dinge, die ihm in dieser Form gänzlich fern liegen.

Zum Schluß kommt noch die Rede auf die letzten Arbeiten Grimms, das Schwefelbuch, die Begebenheiten aus Schwefel und den neuen Romanband, der besonders durch die seine psychologische Studie „Der Richter in der Karu“ bekanntgeworden ist. Und auch hierauf weist der Verfasser manche klaren und anregenden Bemerkungen zu geben, die einem diese Kunstwerke noch näher bringen.

Man rasch vergehen die schönen Stunden. Andern Tages muß ich Abschied nehmen. Grimm mit seinem Kollie und dem frischen, inwendigsten Sohne Berndt, der so vieles von der niedersächsischen Art des Vaters hat, neben mir das Geleit bis Hofensfeld. Dann stehe ich weiter, dankbar für die schönen Tage des Erinnerns und Wiederlebens im alten Klosterhause. Th. E.



Generalmajor a. D. Adolf Emil Fürstenau

Der am Sonntag in Dresden verstarb. Er machte den Weltkrieg trotz seines schon im September 1914 verlorenen linken Armes bis zum Ende mit und stellte sich auch in den Nachkriegsjahren noch dem Vaterlande zur Verfügung.

14. Sächsischer Malertag in Bautzen

In den Tagen vom 6. bis 8. September fand in Bautzen der 14. Sächsische Maler- und Lackierertag des Verbandes der sächsischen Vereinigungen selbständiger Maler und Lackierer e. V. statt. Nachdem bereits am Freitag die Vorstandsmitglieder des Landesverbandes zu einer Sitzung zusammengetreten waren, fand am Sonnabendvormittag eine Obermeistertagung statt. Mittags wurde im Stadtmuseum durch Oberbürgermeister Niedner eine Fach- und Materialausstellung eröffnet, die eine umfassende Uebersicht über alles das bietet, was zum Malerhandwerk gehört. Ferner zeigen die technische und gewerbliche Lehranstalt Bautzen, die Innungsschule Dresden, die Fachschule Leipzig und die Fachschule Schwerin Leistungen ihrer Schüler. Der Sonnabendabend brachte einen wohlbelungenen Festkommers im Reglerheim. Am Sonntagvormittag wurde an gleicher Stelle die offizielle Verbandsfeier eröffnet. Am Sonntagabend wurde ein Begrüßungsabend mit Festball abgehalten. Die Hauptversammlung wurde am Montag fortgesetzt. Staatsminister a. D. Dr. Weber sprach über die Bedeutung der Lage des Handwerks im Rahmen der Gesamtwirtschaft. Die Tagung fand mit einem Ausflug in die Umgebung Bautzens ihren Abschluss.

Aus Dresdens Lichtspielhäusern

„Komm zu mir zum Rendez-vous“ Zentrum-Lichtspiele

Das Wesentliche an dem neuen Tonfilm des Zentrums „Komm zu mir zum Rendez-vous“ ist nicht eigentlich das heimliche Rendez-vous zwischen dem Ledemann Armand (Walter Millo) und der schönen Gattin (Alexa Engström) eines reichen Schuhfabrikanten (Ralph Arthur Roberts), sondern vielmehr die Summe von Anstrengungen, die der arme Sprachlehrer Claude (Fritz Schulz) — halb freiwillig, halb der Not gehorchend — macht, um die Ehre dieser ungetreuen Gattin zu retten. Die komischen Situationen — und es gibt deren wirklich sehr viele — ergeben sich besonders daraus, daß der arme Sprachlehrer, der keine Ahnung von Musik hat, sich behufs dieser Ehrenrettung für den Gesangslehrer der auf Abwegen Wandelnden ausgeben muß und diese Rolle so glänzend durchführt, daß er alsobald wirklich ein geachteter Musikprofessor wird. Auf diese Art gewinnt der Film zugleich einen satirischen Einschlag, der ihm gar wohl zu Gesicht steht. Nach Wahrscheinlichkeit darf man allerdings nicht ernstlich fragen; aber eine ganz vorzügliche Darstellung und ein recht klüger Dialog helfen über alle Vogelflügel hinweg. Außer den bereits genannten Darstellern tragen zu einer lustigen Unterhaltung noch besonders bei Lucie Englisch, die der Sprachlehrer bei seiner Exkursion ins Musikalische schließlich als Braut heimführt, ferner Söte Zakal (deren Vater, von dem der falsche Musikprofessor seine ganze Weisheit bezieht), Trude Vieske (eine feiche Neumesängerin) und Paul Morgan (der wieder einmal eine köstliche Typologie eines Mannes aus dem Volke zeichnet). Carl Voelke hat als Regisseur Komisches geleistet. Der auch technisch sehr gut gelungene Tonfilm wird viel Spaß machen.

— Schlank bleibt modern! Der Wettstreit zwischen schlanker und vollschlanker Modelinie ist nun endgültig zugunsten von schlank entschieden. Wenn diese Tatsache bisher noch verschlossen blieb, der wurde gestern nachmittag in der Korsetten-Modenschau der Firma Gebr. Aisberg eines besseren belehrt. Allerdings, der überschlanke Typ der Garçonne und des Girls, hat sich, genau wie der maskuline Einschlag der Kleidermode, heute überlebt. Durch-



Aebklaustzer Suchst

Am Sonntag nachmittag gab die Keilgenauer Spielstube Thalla, wie wir ausführlich berichtet haben, auf dem Gelände des Gehöfts der Oggiens-Ausstellung Tausenden von Zuschauern das Volkspiel „Aebklaustzer Suchst“ von Gärtner zum besten. Das Bild zeigt die Hochzeitsgesellschaft in ihren echten alten Trachten aus Urgroßmutterns Truhe mit dem Brautpaar in der Mitte.

weg dominiert die weibliche Linie, und der gutgewachsene, natürlich schlank Körper ist Modeideal. Diejenigen aber, denen die Natur keine klassisch schlank Figur mitgegeben hat, brauchen deshalb noch nicht zu verzweifeln. Denn das moderne Nieder, das jetzt nach langer Vernachlässigung wieder in den Vordergrund des modischen Interesses getreten ist, paßt die Körperformen dem Modeideal nach Kräften an. Dies bewies einmal der Vortrag des Teilhabers der Sfi-Niederfabrik, und zeigten zum andern auch die Vorführungen von Modern an zum Teil auch stärkeren Modellen. Das moderne Nieder ist den gesundheitlichen und hygienischen Anforderungen, die wir heute an jedes Kleidungsstück zu stellen gewöhnt sind, angepaßt. Es schmüht den Körper nicht mehr ein wie das Korsett, mit dem uniere Mütter und Großmütter sich quälten mußten. Es paßt sich vielmehr der Figur an, veredelt sie und gibt den Leiborganen den notwendigen Halt. Unter den Niederformen dominiert das Korsettle. Ursprünglich amerikanische Erfindung, ist es jetzt von der deutschen Industrie zur höchsten Vollkommenheit geführt worden, wie der Vortragende darlegte. Die vorgeführten Modelle für Starke und Schlanke wiesen durchweg einen guten Sitz auf und wurden in ihrer Ausführung allen Ansprüchen gerecht. Sämtliche Modelle entstammten dem Lager des Hauses Hübner. Ueberdies wurden noch eine Reihe recht geschmackvolle Morgenröde und Pajamas gezeigt. Das Material war durchweg Seide. Besonders gefielen ein rosa Morgenrod mit gleichfarbigem Schwanenbart und ein schwarzer mit großen rosa Blütenapplikationen. Bei den vorgeführten Pajamas war fast stets das Material zweifarbig gehalten. Sehr schön war zum Beispiel ein weißer Pajama mit rotem Fädchen und feinsten alodia fallenden Beinkleidern, ebenso ein schwarzer mit weissen bunten Aermeln und Beinkleidern. Auch ein cremefarbener mit mantelartiger Ueberwurf wirkte sehr apart. — Sonderbeilage. Der Gesamtanlaar der heutigen Ausgabe liegt „Der Bahrtuf“ der Deutschen Volkspartei als Sonderbeilage bei.

Straßenperrungen im Lande

Wegen größerer Instandsetzungsarbeiten zwischen Kilometer 0,3 und 0,7 der Juidau-Lengenfelder Staatsstraße in Juidau-Schadowitz wird diese zwischen der Bahnstraße in Juidau-Schadowitz und der Einsiedler Straße in Planitz vom 4. September 1930 ab auf die Dauer der Bauarbeiten für den gesamten Durchgangsverkehr gesperrt. Der Verkehr wird auf die Juidauer Straße in Planitz sowie auf die Vereinsglückstraße und auf die Bohusträhe in Juidau-Schadowitz umgeleitet.

Wegen Wassenschüttungen werden für allen Fahr- und Reitverkehr gesperrt: die Wilschaltstraße zwischen der Bräde in Wilschalt und dem Ralkwert Griesbach am Bahnhof Griesbach vom 17. September bis 7. Oktober 1930, und die Wilschaltstraße zwischen dem Ralkwert Griesbach und Gelsenau vom 8. bis 13. Oktober 1930.

Der Verkehr wird im ersten Falle über Scharfenstein-Sennsburg und im zweiten über Weißbach vermieien.

Baugenehmigungen

in der Woche vom 1. bis 6. September 1930

Dreiwohnhäusergruppe; Baustelle: Saalbauener Straße, Nr. 60a; Bauherr: Gemeinnützige Bau- und Heimstätten-Vereinschaft Groß-Dresden, Freital, Breite Straße 11; Bauleiter: Baumeister Max Pöschke, Kurfürststraße 4; Ausführer: Gemeinnützige Bau- und Heimstätten-Vereinschaft Groß-Dresden, Freital, Breite Straße 11. — Zweiwohnhäusergruppe; Baustelle: Am Mühlweg, Nr. 60a; Bauherr: Gemeinnützige Bau- und Heimstätten-Vereinschaft Groß-Dresden, Freital, Breite Straße 11; Bauleiter: Baumeister Max Pöschke, Kurfürststraße 4; Ausführer: Gemeinnützige Bau- und Heimstätten-Vereinschaft Groß-Dresden, Freital, Breite Straße 11. — Fünfwohnhäusergruppe; Baustelle: Wilhelm-Rabe-Straße, Fl. 11, Nr. 22a u. 22b; Bauherr: Eigenheimbesiedlung Prichnitz-Dresden, Altkönig Allee 1; Bauleiter: Dipl.-Ing. Arch. Wilm Grünert, Neuhäber Markt 13; Ausführer: Bauhütte Dresden, Bremer Straße 1.

Nachrichten aus dem Lande

Auf der Straße erschossen

Geithain. In Knobelsdorf wurde in der Nacht zum Montag ein Grünlitzenberger Einwohner polnischer Staatsangehörigkeit von einem Unbekannten erschossen, kurz nachdem er mit seiner Frau, aus einem Lokal kommend, die Straße betreten hatte. Der Täter flüchtete und war noch nicht zu ermitteln.

Wieder eine Brandstiftung in Theuma

Ein Menschenleben vernichtet

Plauen. In der Nacht zum Montag brach im benachbarten Theuma, das in der letzten Zeit mehrfach durch Brände heimgesucht wurde, wiederum Feuer aus, und zwar in der Scheune des Garkhofs „Zum Anker“. Im Gasthof hatte man das Feuer erst bemerkt, als die Scheune in hellen Flammen stand. Als der Brand bereits ausgekommen war, wurde noch stürzend zum Tanz angesetzt. Ein Handwerksbursche, der um 11 Uhr abends im Gasthof ein Nachtlager erbetelt und auch bekommen hatte, ist in den Flammen umgekommen. Es handelt sich um den Steininger Johann Werner aus Görlitz. Die gesamte Ernte und die landwirtschaftlichen Maschinen im Werte von etwa 10 000 Mark sind verbrannt. Auch zwei wertvolle Kettenhunde kamen in den Flammen um. Es liegt wiederum Brandstiftung vor. Erst vor acht Tagen war in Theuma eine große Scheune eingeeäschert worden.

Ein Siebzigjähriger als Heiratsschwindler

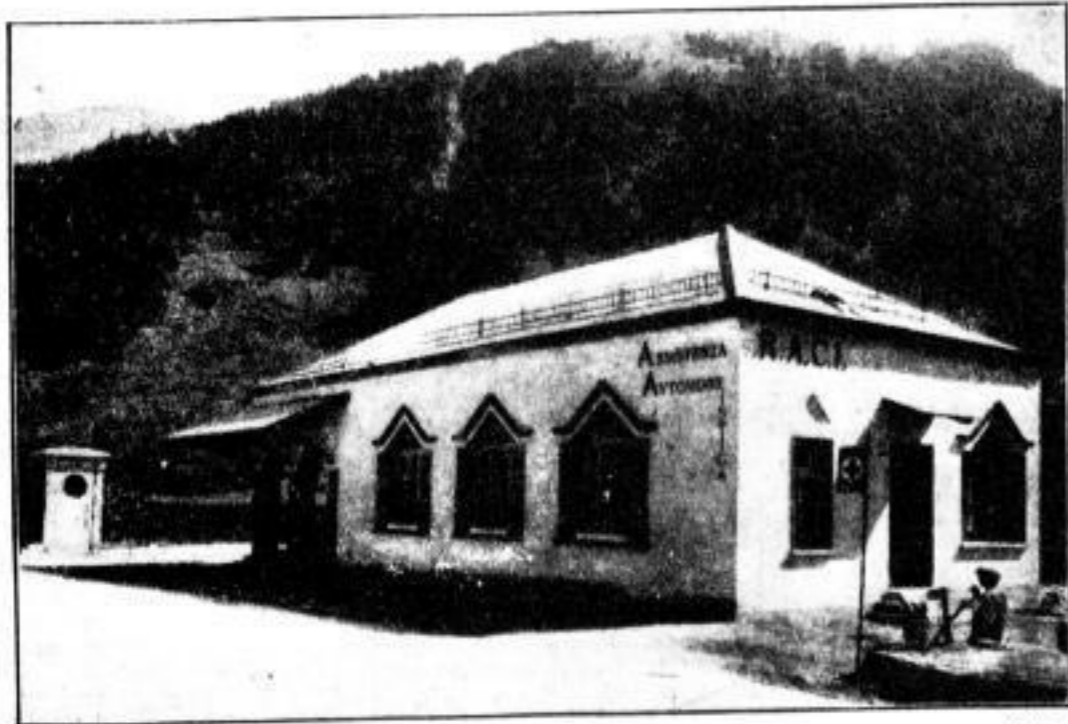
Grimma. Wegen Heiratsschwindels wurde in Rausch ein 70 Jahre alter Mann verhaftet und dem Amtsgericht Grimma zugeführt. Der Verhaftete hat seine Wittin mehrfach betrogen. Durch Heiratversprechungen brachte er es dahin daß ihm Geld anvertraut wurde, das er aber für sich verwannte.

Kirchenrenewerung

Plaffroda. Nachdem die Wiederherstellungs- und Erneuerungsarbeiten an der hiesigen Kirche vollendet sind, wurde das achtbarwürdige Gotteshaus mit seinen baugeschichtlich interessanten Einzelheiten am Sonntag mit einem schlichten Festgottesdienst wieder in Benutzung genommen. Man hofft damit die Kirche, die durch den Schwamm stark gefährdet war, auf längere Zeit hinaus erhalten zu können.

Feuer durch Blitzschlag

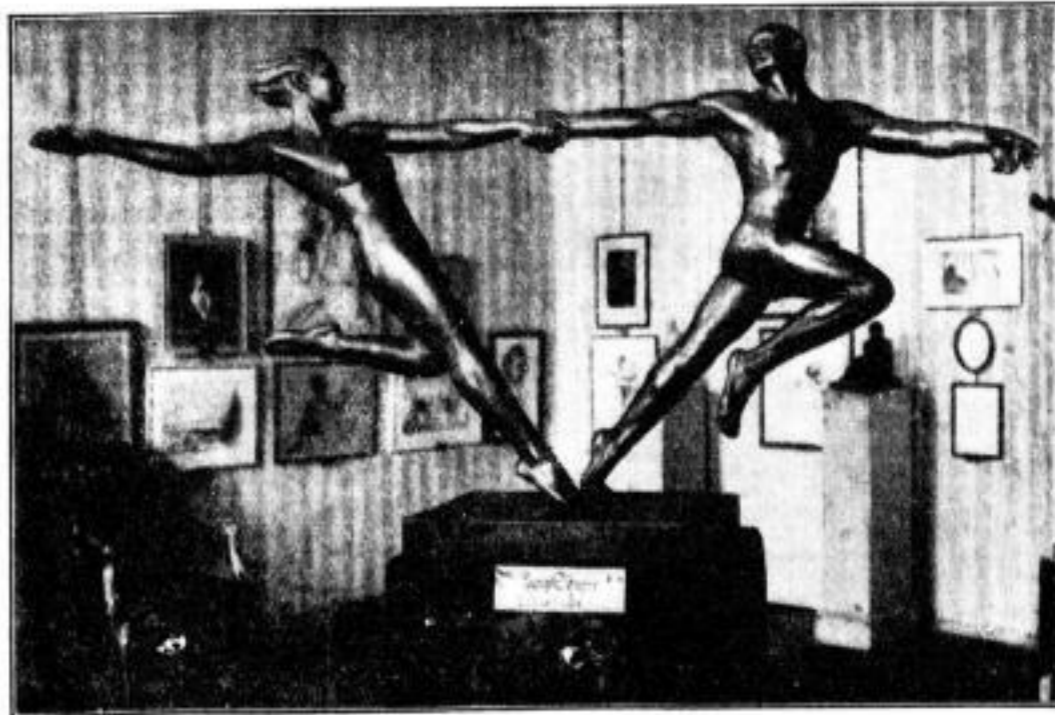
Ehrenfriedersdorf. Sonntag nachts 3 Uhr wurde das Wohnhaus des Kreagerischen Forwerkes während eines Gewitters durch Blitzschlag vollständig eingeeäschert. Die Bewohner konnten sich, nur notdürftig bekleidet, in Sicherheit bringen. Auch das Vieh konnte noch rechtzeitig geborgen werden. Dagegen ist fast sämtliches Mobiliar verbrannt. Wegen der günstigen Windrichtung gelang es dem tatkräftigen Eingreifen der Feuerwehren, die stark bedrohten Nachbargebäude zu erhalten. Das Wohnhaus war über 200 Jahre alt und hatte historische Bedeutung. Der Besitzer hat versichert.



Wißmann

Am Brennerpaß wurde dieser Tage eine neue Autohilfsstation feierlich eingeweiht

Das vom Itallenschen Autoklub erbaute Haus hat wunderbar eingetretene Innenträume und wird allen Kraftfahrern auch als Hilfsstation willkommen sein. Bekanntlich wird der Brennerpaß nach Sildtropol wohl mit am meisten von allen Straßen befahren.



Deutsche-Presser-Photo-Zentrale

Zur Eröffnung der großen Berliner Kunstausstellung im Schloß Bellevue 1930

Plastik „Lebensfreude“ des kürzlich verstorbenen Bildhauers Wolfgang Schaper

Bereinsveranstaltungen

Vandmannschaft der Domgänger. Heute 8 Uhr Vorentscheid, Remontierveranstaltung. Verein für Briefmarkensammler. Heute 8 1/2 Uhr Jugendabteilung...

197. Sächsische Landes-Lotterie

3. Klasse - Ziehung vom 8. September - 7. Tag. Alle Nummern, hinter denen kein Gewinn steht, sind mit 240 Mark gezogen worden.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include winning numbers and corresponding prize amounts in marks.

Rundfunkprogramme

Dienstag, den 9. September

Mitteldeutscher Sender Dresden-Creipzig

- 10.30: Schulfunk. Was die Jugend vom Gesetz wissen muß. Sprecher: Carl Blumau und Wolf Werner Pauleit, Dresden. 12.00 und 13.00: Schallplattenkonzert...

Berliner Sender

- 8.30: Funkgymnastik. - Anschließend: Frühkonzert. 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14.00: Schallplattenkonzert, „Berlin“...

Amil. Bekanntmachungen

Ungültige Adressen. Die auf den Namen Walter Wiedner, Dresden-N., Königsbrüder Straße 38, ausgeheltete Zulassungsbescheinigung für den Verlonenverkehr...

Widhülle. In dem Verzeichnis und Konfursverfahren über das Vermögen des Architekten Martin Jung in Dresden...

Das Konfursverfahren über das Vermögen der 1929 verstorbenen in Dresden-Kittlitz, Eichendorffstraße 4, 3., wohnhaft gemelten Unterhändlerin Erna Erika Pauline verw. Jähning geb. Weller...

Das Konfursverfahren über das Vermögen der 1929 verstorbenen in Dresden-Kittlitz, Eichendorffstraße 4, 3., wohnhaft gemelten Unterhändlerin Erna Erika Pauline verw. Jähning geb. Weller...

Das Konfursverfahren über das Vermögen der 1929 verstorbenen in Dresden-Kittlitz, Eichendorffstraße 4, 3., wohnhaft gemelten Unterhändlerin Erna Erika Pauline verw. Jähning geb. Weller...

Das Konfursverfahren über das Vermögen der 1929 verstorbenen in Dresden-Kittlitz, Eichendorffstraße 4, 3., wohnhaft gemelten Unterhändlerin Erna Erika Pauline verw. Jähning geb. Weller...

Vorschläge für den Mittagsstisch

- 10.05: Aus Königsberg: Dr. Oahn: „Das Alter der Erde.“ (Anschließend der Königsberger Logen des Naturforscher- und Vortragskongresses.) - Anschließend: Neueste Nachrichten. 12.00: Französisch für Schüler...

Was wollen wir heute noch hören?

- 19.50: „La Traviata“ (Volen). 20.00: „La Bohème“ (Westdeutsche Gruppe). 20.40: „La Traviata“ (National, Turin, Genoa). 21.15: Hoch Orgelwerke (Oesterreich). - Kammermusik (Wrag).

Vermischtes

Das große italienische Erdbeben verflücht!

Von dem jüngsten verheerenden Erdbeben in Italien wird jetzt nach italienischen Zeitungsberichten durch die Erzählungen der Rettungsmannschaften ein seltsames Ereignis bekannt, das sich in diesem Herd der grauenhaften Verwüstung abspielte. Auf der Straße nach Monte Volture stand ein Häuschen, in dem ein alter Bauer mit seiner Frau wohnte. Ringsumher hatten die gewaltigen Kräfte der Elemente aus Häusern und Ländereien einen ungeheuren Trümmerhaufen geschaffen, unter dem sich zahlreiche Tote und Sterbende befanden. Die Rettungsmannschaften arbeiteten fieberhaft, um die Verletzten unter den Trümmern hervorzuziehen und ihnen womöglich noch Rettung bringen zu können. In der ganzen Umgebung gab es nicht mehr ein Gebäude, das als vorläufige Unterkunft für die Verwundeten hätte dienen können. Nur dieses eine Häuschen war vorhanden, das zwar sehr klein war, aber im Notfall gute Dienste leisten konnte. Die Rettungsmannschaften trugen nun einige Bahnen an das Haus, dessen Tür aber verschlossen war. Sie waren überzeugt, daß das Häuschen von den Bewohnern verlassen war, und machten sich daran, die Tür mit Beilen einzuschlagen. In diesem Augenblick hörten sie drinnen die ängstlich kreischende Stimme einer Frau, die um Hilfe rief. Dann hörten sie schlurfende Schritte und eine Männerstimme fragte: „Wer ist dranhin?“ Als er aufgefordert wurde, schnell zu öffnen, da größte Eile geboten sei, erwiderte er ganz leisernd, daß er die Worte nicht verstehe, da er schwerhörig sei. Im übrigen wollte er nicht geküßt sein, weil er schlafen wolle. Tatsächlich ging er wieder fort und ließ die Mannschaften draußen vor der Tür stehen, die nicht wußten, was sie davon zu halten hatten. Nun schlugen sie wieder mehrere Male und recht kräftig gegen die Tür. Da stürzte der Besitzer des Hauses herbei, schloß die Tür auf, öffnete sie und schrie: „Meine Frau will ich haben!“ Aber plötzlich sah er auf die Umgebung, und die Worte erstarrten in seinem Munde, als er die furchtbaren Verwüstungen sah. Die Hilfsmannschaften kümmernten sich nicht weiter um ihn, sondern trugen die Bahnen in das Haus, wo die Bäuerin immerfort fragte, was denn los sei. Als sie nun erfuhr, daß die ganze Gegend von einem furchtbaren Erdbeben verflücht sei, raunte sie voller Furcht ziemlich unbestimmt aus dem Hause. Der Bauer, der inzwischen wieder hereinkam, erklärte den Rettungsmannschaften, daß er nichts von der ganzen Katastrophe gehört habe, ebensowenig wie seine Frau. Er hätte wohl im Schlaf einen Augenblick das Empfinden gehabt, daß sein Haus wackele, aber er hätte geglaubt, daß ein Lastauto vorüberfahre. Sein Haus sei nicht sehr fest und zittere leicht, wenn derartige schwere Autos vorüberfahren. Diese geringe Festigkeit seines Holzhauses war sicherlich der Grund, daß er und seine Frau am Leben blieben, denn derartige Häuser sind erfahrungsgemäß viel erdbebensicherer, als die großen schweren Steinhäuser. Jedenfalls ist der Schlaf dieses Mannes noch erschütterter als der jenes Reisenden, der vor einiger Zeit bei einem großen Eisenbahnunglück in Amerika in seinem Schlafwagen nicht aufgewacht war. Dieser glaubte man, daß diese Reisende den Schlafwagentrefford erreicht habe, der neue Inhaber dieses Welttreffords ist aber ganz bestimmt der Bauer Tullio Nardi von Monte Volture.

Eine päpstliche Fußballmannschaft

Die jüngeren Beamten im Vatikan, die Diener, die Mitglieder der päpstlichen Leibgarde, die Genarmen, die Feuerwehrlente und deren Söhne, soweit sie das Bürgerrecht der vatikanischen Stadt besitzen, haben sich kürzlich zu einem Fußballklub vereinigt. Ausgeschlossen von der Teilnahme bleiben die Schweizer Gardien, da sie das erforderliche Bürgerrecht nicht besitzen. Ein Mitglied der Fußballmannschaft Roma, die zu den führenden Vereinen Italiens gehört, ist mit der Ausbildung der neuen Mannschaft betraut worden. Es ist bekannt, daß der Papst für alle sportlichen Dinge großes Interesse hat, und wenn an den Audienzen Sportsleute teilnehmen, pflegt der Papst gern das Wort zu zitieren: „Mens sana in corpore sano.“ Die vatikanische Mannschaft verfügt in dem hinter dem Vatikan gelegenen Hügelgelände über einen vorzüglichen Trainingsplatz. Sie wird sich dem Verband der italienischen Mannschaften anschließen, aber sie wird darauf verzichten, an internationalen Wettbewerben teilzunehmen.

Eine Schreibmaschine mit tausend Tasten

In Hartford in England stellt eine Schreibmaschinenfabrik besondere Spezialmaschinen für den japanischen Markt her. Die Konstruktion dieser Maschine war bereits vor fünf Jahren aufgenommen worden, doch hat sie bei der Durchführung derartige Schwierigkeiten, daß man erst jetzt eine leistungsfähige Maschine konstruieren konnte. Die restlose Beherrschung der Maschine setzt eine vierjährige Lehrzeit voraus, jedoch kann man bereits nach dreimonatigem Lernen eine gewisse Geschwindigkeit erreichen. Mit vier Umschaltungen und 1000 Tasten können mit der Maschine 4000 verschiedene Worte geschrieben werden.

Ein sechsjähriger Mörder in Poitiers

Ein Knabe von sechs Jahren hat auf einem Gutshof bei Poitiers einen Landarbeiter mit einem an der Wand hängenden geladenen alten deutschen Gewehr erschossen, als der Arbeiter, ohne auf den Spott des Kindes zu achten, das ihn hanteln wollte, ruhig seine Flasche Wein weiter trank. Erst

Das Nest der Wirbelstürme

Furchtbare Wirbelstürme wie jener Orkan, der soeben Santo Domingo verwüstet hat, sind im Golf von Mexiko und auf den vorgelagerten Inseln leider keine Seltenheit. Rund 300 Meilen von Honduras und 600 Meilen von Kuba entfernt, liegt

mitten im Karibischen Meer das Inselchen Swan,

die Wüstlande der in britischem Besitze befindlichen Kleinen Antillen. Dieser verlorene Punkt im Meer ist als Nest der Wirbelstürme bekannt und berüchtigt. Die ganze Einwohnerzahl des Knapp einen Quadratmeter großen Eilandes besteht aus den sieben Personen, die den Dienst in dem der internationalen Schifffahrt dienenden Observatorium der kleinen Insel versehen. Dieses Observatorium ist sozusagen das Hauptquartier eines meteorologischen Generalkommandos, der in dem Kampfe gegen die Windsbraut die Operationsbasis organisiert. Dort werden die stürmischen Erregungen der Luft und des Meeres kontrolliert, dort überwacht man die Bildung der furchtbaren Inzonen des Golfes von Mexiko, ihres bevorzugten Schlafwinkels, dort meldet man die nahende Gefahr den meteorologischen Stationen auf den großen Inseln und auf dem Festlande. Die kleine Beobachtungstruppe auf

Swan ist ständig in Alarmbereitschaft;

doch besonders anstrengend und aufregend sind zwei Perioden im Jahre, in denen die erhöhte Tätigkeit des Nestes den Einjaß aller Kräfte fordert: das Frühjahr- und das Herbstäquinoxtium. In diesen kritischen Tagen erkattet das Sturmkommando von Stunde zu Stunde Meldungen, die unverzüglich funktentelegraphisch weitergegeben werden. Dann warten alle Länder des Golfes von Mexiko und des Karibischen Meeres, alle Inseln und Archipels Mittelamerikas, alle Schiffe, die diese Gewässer durchkreuzen, mit gespannter Aufmerksamkeit auf die Drahtsprache von Swan.

Wenn man in einer Woche des Herbstäquinoxtiums die Insel Swan besucht, kann man die Meteorologen am besten bei ihrer Arbeit beobachten. Fast immer hat man im September das „Blau“, in einem Augenblick einzutreffen, in dem gerade etwas los ist. Da kann man mindestens beobachten, wie verheerende kleine Wirbelwinde in der Bildung begriffen sind, windige Bildfänge, die sich in übermütiger Laune im Kreise herumjagen. Aber unter Umständen sind diese kleinen Luftwirbel der

Beginn eines großen Sturmes.

24 Stunden später ist einer dieser spielenden Windgesellen ärgerlich gemordet und beginnt, Ernst zu machen. Das böse Beispiel ist für andere Gefährten das Signal, auch ihrerseits ihre Wut an Wolken und Wasser auszulassen. Sechs weitere Stunden genügen, um eine den Inzonen vorbereitende Situation zu schaffen, die den halben Golf von Mexiko und das Karibische Meer in sorgende Unruhe versetzt. Während der Nacht verschärft sich die Lage noch erheblich; sie wird besorgniserregend, wenn etwa die meteorologische Station von Honduras dem Hauptquartier von Swan die Meldung ausgeben läßt, daß auch jener Teil der Windfront in Aktion getreten sei und sich zwischen der Bank von Serranilla und der Barbareta-Insel ein Sturmzentrum entwickle.

So stehen die Dinge bei Sonnenaufgang. Der Himmel zeigt eine unglück verheißende bleigraue Farbe. Mächtige Wolkenlagen jagen über den grauschwarzen Himmel und vertriehen sich ängstlich in einer

großen Wolke von apokalyptischer Dämonheit.

nach langem Verhör gestand der Knabe die Wahrheit; zuerst hatte er behauptet, der Arbeiter habe Selbstmord verübt.

Die Rache des Malers

Der berühmte französische Maler Horace Vernet befand sich während einer Eisenbahnfahrt mit zwei Damen, die, ohne den großen Meister zu kennen, ihn gewaltig kritisierten. Vernet entschloß sich, an den gestrenghen Kritikerinnen Rache zu nehmen. Während der Zug durch einen Tunnel fuhr, lächelte er seine eigene Hand. Nach der Ausfahrt durch den Tunnel sah Vernet mit Freuden, daß die Damen einander mißtraulich betrachteten. Er verneigte sich und fragte höflich, während er zum Ausgang eilte: „Wollen Sie so freundlich sein und mir sagen, welche von Ihnen mich im Tunnel geküßt hat?“

Ein seltsamer Name

Ein Amerikaner hatte auf seiner Europatour in Skandinavien einen Diener angestellt. Unmittelbar nach der Ankunft im Hotel beauftragte er den jungen Mann, die Eintragung ins Fremdenbuch zu besorgen. „Die haben Sie denn meinen Namen geschrieben?“ fragte er den Diener. — „Ich muß bekennen, gnädiger Herr, daß ich Ihren Namen nicht aussprechen kann“, erwiderte der Diener, „aber ich habe ihn genau nach der Aufschrift auf dem Koffer kopiert. „Ja, da steht doch mein Name gar nicht!“ rief der Amerikaner ärgerlich. „Bringen Sie mir sofort das Fremdenbuch.“ Und nun las der Amerikaner mit Entsetzen: „Herr Garantiert Solirindleder.“

Das gu's Gedächtnis

Der 25. Hochzeitstag rückte näher und näher, ohne daß die bevorstehende Silberhochzeit im Gespräch berührt wurde.

die ein Hof von phosphoreszierenden Glühwürmchen zu umgeben scheint. Das Meer, das sich hier gewöhnlich in lauen grünen und blauen Farbönen zeigt, hat sich nun in ein schmutziges, pechähnliches Wasser verwandelt, über das schmutzfarbene Wellenfämme tanzen. Der Wind hat sich allmählich zum Sturm gesteigert, der jeden Augenblick die Richtung wechselt und gelegentlich verschwindet, um plötzlich noch wilder saugend und heulend wiederzukommen. Die hochgehenden Wellen donnern gegen das Vorkor der Insel und brechen sich mit ohrenbetäubendem Krachen.

Die junge Dame, die auf der meteorologischen Station von Swan das Amt der Stenotypistin versteht, tippt nun mit fiebernder Hast Meldungen auf Meldung auf der Schreibmaschine herunter. Meldungen, die durch eine mechanische Vorrichtung der radiotelegraphischen Station übermittelt und von dieser nach den Vereinigten Staaten, Mexiko, Kuba, Jamaica, Portorico, dem Panama-Kanal und den Vermadals-Inseln weitergegeben werden. Inzwischen mischt sich der Donner ein, der immer dumpfer und häufiger wird, und das schrille Trillern zweier elektrischer Läutwerke verstärkt noch den Höllenlärm, der das Bild einer gewaltigen Schlacht vorführt.

Zwischen der großen und kleinen Caymaninsel hat sich nun ein Inzonen gebildet, der in einer schmalen Meeresstraße sein wildes Wesen treibt und sich zur Weiterbewegung nicht entschließen kann, so daß das Observatorium gezwungen ist, den

Alarm nach Ost und West, nach Nord und Süd

zu geben, ohne genau die Richtung der Sturmbahn umreißen zu können. Alle Länder um den Golf und alle auf der Fahrt befindlichen Schiffe erbitten ängstlich vom Kommando in Swan Verhaltensmaßregeln. Die beiden Radiotelegraphischen Stationen des Observatoriums arbeiten im Schweiße ihres Angesichts, der eine am Sender, der andere am Aufnahmegerät. Es gieht in Strömen, als sei die Sintflut herein gebrochen. Unauslöschlich leuchten die Signallampen in allen möglichen Farben auf. Draußen schlagen in fürzesten Abständen die Blitze ins Meer, mit krachendem Getöse, als würde von Panzerkugeln ein ständiges Geschützfeuer unterhalten. Der Wind peilt, heult und brüllt. Man glaubt, das kreischende Rattern eines riesigen elektrischen Sägewerks zu hören; bald flüht es wie das Klaffen und Wellen einer Meute hungriger Wölfe, bald wie Menichengeschrei, wie verzweifelte Hilferufe aus Todesnot.

Mit dem Fortschreiten der Stunden gewinnt auch der Sturm an Kraft und Dämonheit, und die sieben Mann der kleinen Station auf der Insel Swan wachsen in ihrer Bedeutung,

werden zu Janberern, an die sich ganz Mittelamerika flehend wendet.

Jedes ankommende Telegramm ist ein Angstgeschrei oder ein Hilferuf, jedes abgehende eine wertvolle Warnung, die die Schiffe aus der bedrohten Zone vertriebt, die Ueberlebensdampfer in den Häfen und Buchten Schutz suchen läßt, die Städte warnet, Dörfer und Leuchtturmwärter alarmiert und ganz Mittelamerika gegen seinen erbarmungslosen Feind mobilmacht. Swan, das Inselchen mit seinen sieben ansässigen Bewohnern und, in großen Abständen, ein oder zwei fremden Besuchern, ist nun die Hauptstadt eines nennenswerten Teils der Welt geworden, und New York, Habana, Caracas folgen blindlings den auf Swan erteilten Befehlen.

Schließlich entschloß sich Johanna, die Aufmerksamkeit des Gatten auf das bevorstehende seitliche Ereignis zu lenken. „Ich nehme an, du weißt, was am Sonnabend los ist?“ begann sie. — „Ja“, erwiderte es hinter der Zeitung. — „Was und?“ — „Natürlich der große Fußballwettkampf.“



„Papa, kann ich heute mal zu Hause bleiben, ich habe mich nicht wohl!“
„Wo denn, mein Junge?“
„In der Schule!“



Was soll man wählen?

Diese Frage verursacht viel Kopfzerbrechen, aber nicht für die „Bulgaria-Raucher“. Hat man unter verschiedenen Zigarettenarten zu wählen, dann gibt es kein Zögern mehr, denn nur Bulgaria-Krone 5 Pfg. bietet auch dem anspruchsvollsten Raucher einen erlesenen Genuß.

BULGARIA-KRONE
die stets frische und gleich gute 5 Pfg. Zigarette.



Börsen- und Handelsteil

Das mexikanische Schuldenabkommen Termine noch nicht feststehend

Das Abkommen des internationalen Bankierkomitees mit dem mexikanischen Finanzminister liegt jetzt zur Einsichtnahme beim Emissionshause aus. Für die Staatsanleihe wird der Gesamtbetrag der Konversionsanleihe 267,49 Millionen Dollar ausmachen und in Höhe von 180,39 Mill. Dollar auf Serie A und mit 128,1 Mill. Dollar auf Serie B entfallen. Damit, daß die alten Anleihen, die in Serie A konvertiert werden sollen, nur einen Nominalbetrag von 128 Mill. Dollar haben, bestätigt sich die an der Börse gehende Annahme, wonach diese Anleihen (es handelt sich um die drei sogenannten Vorzugsanleihen) durchschnittlich über Par konvertiert werden dürften. Das Gegenstück gilt für Serie B, da auf sie 150 bis 160 Mill. Dollar alte Anleihen entfallen. Die jährlichen Zahlungen Mexikos begannen 1931 mit 12,5 Millionen, wovon 5 Mill. Dollar bereits als Vorstufe 30 Tage nach Inkrafttreten des Abkommens zu leisten sind. Dann steigt der Dienst jährlich um 500.000 Dollar und bleibt von 1936 an auf der Höhe von 15 Mill. Dollar. Mit Hilfe dieser Annuitäten werden auf die Serie A in den Jahren ab 1931 3, 3, 4, 4, 5 und weiter 5 %, auf die Serie B 3, 3, 3, 4 und weiter 5 % Zinsen bezahlt. Die Tilgung hat bis 1975 zu erfolgen.

Daneben soll aus den Annuitäten bis 1935 ein Tilgungsfonds von 11,755 Mill. Dollar gebildet werden. Bei einer vorherigen Auffüllung kann Mexiko entsprechende Abzüge an den Annuitäten machen. Als Abschlagszahlungen sollen gewährt werden: für 64,2 Mill. Dollar A-Scripts 2 %, für 48,8 Mill. Dollar B-Scripts 1 %. Die C-Scripts (Cash Warrants) im Betrage von 18,22 Mill. Dollar, die von 1926, bei Tehuantepec von Mitte 1925 bis 1931 abgelaufenen Staatsanleihen und 7,81 Mill. Dollar bei den Staatsanleihen sowie 17,77 Millionen Dollar fällig gewordene Stücke sollen bekanntlich mit 10 % eingelöst werden. Das Abkommen soll als rechtskräftig gelten, wenn mindestens 51 % der Kapitalgläubiger und 51 % der A- und B-Scripts zugestimmt haben. Bei letzteren ist indessen der mexikanische Finanzminister ermächtigt, sich mit weniger zu begnügen. Außerdem ist erforderlich, daß bei jeder einzelnen Anleihe 40 % der Gläubiger zugestimmt haben.

Die Eisenbahnen Mexikos, deren Anleihen einen Kapitalbetrag von 239,6 Mill. Dollar darstellen, sollen in einer neuen Gesellschaft reorganisiert werden, von deren Kapital die Regierung 65 % erhält. Weiter ist bestimmt, daß 47 % des Kapitals aus 5 %igen Vorzugsaktien, der Rest aus Stammaktien besteht. Zur Konversion der alten Anleihen werden Hypothekendarlehen im Betrage von 225 Mill. Dollar auf Grund einer Gemeinhypothek auszugeben, während die Bahn ermächtigt ist, sich noch durch hypothekarische Einzelbelehungen nach Bedarf Betriebsmittel usw. zu beschaffen. Die Konversionsanleihe wird dadurch in zwei Klassen geteilt, daß der Teil, der für die Nationalbahnen und „Veracruz“ gewährt wird, eine Garantie der Regierung erhält, während der Rest nicht garantiert ist. Die Zinsen sollen in den Jahren ab 1931 2 1/2 %, 3 %, 3 1/2 % und später 5 % betragen. Umzutauschen sind 34,7 Mill. Dollar A-Scripts, 61,1 Mill. B-Scripts, 51,7 Mill. Dollar C-Scripts (Cash Warrants usw.) und bis 1931 fällige Zinsen. Sie werden in der gleichen Relation wie die Staatsanleihen, voraussichtlich aber erst von 1936 an umgetauscht.

Junkers-Flugzeugwerk A. G. in Dessau

Die Jfa veröffentlicht jetzt ihre Bilanz sowie Gewinn- und Verlustrechnung für 1929/30, nachdem diese in der Hauptversammlung vom 26. August genehmigt worden sind. Das gesamte Aktienkapital befindet sich bekanntlich in den Händen von Professor Junkers, was auch in der Zusammensetzung des Aufsichtsrates zum Ausdruck kommt, indem diesem neben Professor Junkers als Vorsitzendem nur zwei Betriebsratsmitglieder angehören. Der Fabrikationsüberschuf ist von 6,33 auf 6,09 Mill. Reichsmark zurückgegangen. Zinsen und sonstige Erträge erbrachten 50.012 (128.625) Reichsmark. Auf der anderen Seite erforderten Unkosten einschließlich Verluste 5,92 (5,22) Millionen Reichsmark, Beteiligungsverwaltung und Abwidmung 6,556 (1,674) Mill. Reichsmark, Rückstellungen auf Buchforderungen 65.574 (9) Reichsmark und Abschreibungen 0,257 (0,265) Mill. Reichsmark. Es ergibt sich ein Verlust von 455.545 (149.711) Reichsmark nach Verrechnung von 35.888 Reichsmark Rückstellungen aus 1926/27, um den sich der vorjährige Gewinnvortrag von 2.318.904 Reichsmark auf 1.863.358 Reichsmark ermäßigt. Bei der Beurteilung des Ergebnisses ist, wie im Geschäftsbericht ausgeführt wird, zu berücksichtigen, daß die gesamte deutsche Flugzeugindustrie bei der schlechten wirtschaftlichen Lage Deutschlands mangelnde genügenden Inlandsabläufe vor besonders schwierigen Aufgaben steht. Während die ausländische Luftfahrtindustrie allein durch Staatsaufträge von Heer und Marine Serienabläufe in ausreichender Weise findet und daher die Entwicklungsfolgen in hohem Maße von diesen Stellen getragen werden, fehlen die Möglichkeiten der deutschen Flugzeugindustrie vollkommen. Das Werk muß sein Schwergewicht in dem Auslandsablaufe suchen, was auch für das Berichtsjahr darin zum Ausdruck kommt, daß von dem Gesamtumsatz in Flugzeugen von 10 Millionen Reichsmark zwei Drittel auf Auslandsablaufe entfallen. Zur Zeit macht sich hierbei auch die allgemeine Wirtschaftskrise auf dem Weltmarkt fühlbar. Der Geschäftsbericht betont erneut, daß es möglich gewesen sei, sämtliche Ausgaben mit eigenen Mitteln ohne Inanspruchnahme von Bankkrediten, Darlehen oder durch Begebung von Eigenaktien zu decken, obwohl sich die Verkaufsgeschäfte oft nur durch Kreditgewährung abwickeln ließen. Das Geschäftsjahr schließt mit einem betrieblichen Auftragsbestand. Die weiteren Aussichten werden als nicht ungünstig bezeichnet.

In der Bilanz werden auf der Passivseite neben unverändert 19,5 Mill. Reichsmark Aktienkapital und 135.000 Reichsmark gesetzliche Rücklagen sowie 1.389.750 (1.376.205) Reichsmark Rückstellungen, 3.464.384 (1.700.508) Reichsmark Verbindlichkeiten ausgewiesen, darunter 2.001 (0,800) Mill. Reichsmark empfangene Vorauszahlungen, und 1.390 (0,854) Mill. Reichsmark Buchschulden. Auf der Aktivseite werden Beteiligungen ziemlich unverändert mit 2.807 (2,802) Millionen Reichsmark ausgewiesen. Hierin ist das Kapital von 2,245 Millionen Reichsmark der Motorenbau G. m. b. H. zu Paris enthalten. Betriebsverträge werden mit 5,641 (4,892) Mill. Reichsmark ausgewiesen. Barmittel und Wertpapiere gingen von 1,048 auf 0,875 Millionen Reichsmark zurück, Forderungen an Abnehmer betragen 1,478 (1,124) Mill. Reichsmark, Forderungen an Konzern- und Zweigstellen 3,351 (2,992) Mill. Reichsmark. Anzahlungen an Lieferanten werden mit 0,056 (0,068) Mill. Reichsmark ausgewiesen.

Preisrückgang für Textilien in der Tschechoslowakei

Nach einer Untersuchung des Allgemeinen Deutschen Textilverbandes in Reichsberg (Tschechoslowakei) über den Preisrückgang in der tschechoslowakischen Textilindustrie sind die Preise für Baumwollgarn in der Zeit vom 1. Januar 1928 bis zum 1. August 1930 um 30 %, für Leinwandgarn um 35 % gefallen. Baumwollrohware ist in derselben Zeit bis zu 20 %, Baumwollbuntware um 10 bis 18 % zurückgegangen. Für Wolle- und Wollwollestoff wurde ein Preisrückgang von 20 %, bei Kammergarnstoffen sogar bis zu 40 % notiert. Damit seien die Warenpreise in der Textilindustrie vielfach tiefer gefallen, als durch den Preisrückgang der Rohmaterialien gerechtfertigt sei. Dies sei auf die Überproduktion und wirtschaftliche Notlage der Unternehmer zurückzuführen.

Die internationale Hypothekendarleihe und ihre Bedeutung für Deutschland

Ein großes Ziel

In Amsterdam ist ein internationales Pfandbriefinstitut im Entstehen begriffen, das den Zweck hat, Hypothekendarleihen für die verschiedenen Länder, namentlich für Holland und Mitteleuropa, zu beschaffen. Ferner soll die Bank Ausleihungen an öffentliche Körperschaften und öffentliche Unternehmungen vornehmen.

In den Gründern gehören die namhaftesten Namen der internationalen Finanzwelt.

An der Spitze steht das französische Bankhaus Lazard Frères, daneben dürfen u. a. die Bankhäuser Schroeder und Lazarus Brothers in London, die Schweizerische Kreditanstalt, Kreuzer & Toll und die Amsterdamer Bank an der Errichtung des Instituts beteiligt sein. In Deutschland gehören die Dresdner Bank, die Darmstädter Bank, die Berliner Handels-Ges. und M. M. Warburg (Hamburg) zu den Interessenten. Auch der Beitritt des Bankhauses Mendelssohn & Co. liegt im Bereich der Möglichkeit. Das Kapital ist einstweilen mit 10 Mill. Gulden vorgesehen, seine Erhöhung ist für später geplant.

Ueber die Ziele des neuen Instituts herrscht noch eine gewisse Unklarheit. Offenbar denken die Gründer einwärtigen weniger an den Aufbau einer reinen Hypothekendarleihe als vielmehr an die

Errichtung eines Investitionsfonds für Hypothekendarleihen.

Man will mitteleuropäische, vornehmlich deutsche Hypothekendarleihen erwerben und dagegen auf den finanziellen Kapitalmärkten der Welt Schuldverbriefungen der internationalen Hypothekendarleihe, die den Namen „Companie Centrale de prêts fonciers“ tragen wird, ausgeben. Die Interessenten lassen sich bei ihren Plänen von dem Gedanken leiten, die anormalen Verhältnisse auf den verschiedenen internationalen Kapitalmärkten in der Weise auszugleichen,

daß brachliegende Mittel des einen Landes zum Nutzen der anderen mobil gemacht werden.

Aus der Tatsache, daß die französische Bankwelt sich an die Spitze der Gründung der internationalen Hypothekendarleihe gestellt hat, ist zu folgern, daß der Versuch gemacht werden soll, den französischen Reichtum für Mitteleuropa zu erschließen. Dies ist bisher bekanntlich nicht gelungen. Soweit technische Schwierigkeiten dem Aufbau des Instituts im Wege stehen (man denke an die valutatischen Schwierigkeiten), dürften sie verhältnismäßig leicht überwunden werden. Schwieriger ist die Frage zu beantworten, ob nicht die vorgesehene Struktur des Instituts seine Lebensfähigkeit von vornherein gefährdet. Solche Bedenken werden verständlich, wenn man sich des Pfandes der Younganleihe erinnert. Gerade der Mißerfolg der Young-Emission dürfte die Gründer der internationalen Hypothekendarleihe veranlaßt haben, sich ihren

Plan, bevor er an die Öffentlichkeit gelangte, reiflich zu überlegen.

Die internationale Hypothekendarleihe wird mit ihren Pfandbriefkäufen, bzw. mit der Lombardierung solcher Schuldverbriefungen den kapitalschwachen Ländern sicherlich wesentliche Vorteile bringen. Allerdings darf nicht außer acht gelassen werden, daß die mitteleuropäischen Staaten in Zeiten großer Geldknappheit des neuen Instituts nicht bedürfen, während bei einer Geldknappheit die Ausgabe von Obligationen der neuen Bank auf unüberwindliche Schwierigkeiten stößt. Die Mission, die der neuen Bank nach den bisherigen Ideen der Gründer übertragen werden soll, könnte reibungsloser durch die Bank für internationalen Zahlungsausgleich durchgeführt werden.

Die BIZ wird mit der Zeit, wenn ihr Kapitalvolumen wächst, in die Zwangslage geraten, langfristige Ausleihungen vorzunehmen, und für solche Zwecke steht der Realcredit an erster Stelle.

Allerdings wird sich wahrscheinlich die Notwendigkeit ergeben Zwischenstellen einzuschalten, um den Statuten der BIZ Genüge zu tun. Die indirekte Beteiligung der BIZ an der Emission der Reichsbahn-Schuldanweisungen hat den eingeschlagenen Weg offen zutage gelegt. Die BIZ hat der Deutschen Verkehrsbank einen mehrjährigen Kredit eingeräumt, dafür hat die Deutsche Verkehrsbank von der Reichsbahn ein entsprechendes Quantum Schuldanweisungen übernommen. Die neue internationale Hypothekendarleihe wird vielleicht in späterer Zeit eine ähnliche Aufgabe übernehmen wollen; dagegen ließe sich einwenden, daß dadurch der Kredit nur unnötig verteuert würde.

Soll die europäische Hypothekendarleihe ganze Arbeit leisten, so wird sie schon zur direkten Beleihung des Grundbesitzes übergeben müssen.

In Deutschland könnte das Institut in dieser Beziehung außerordentlich segensreich wirken.

ohne von der notwendigen Vorsicht abzuweichen zu müssen. Für erkrankte Objekte (Miethäuser) waren zu jeder Zeit Hypotheken zu beschaffen, lediglich die Höhe des Zinsfußes blies umstritten. Dagegen konnten sich die Inhaber von Fabrikgrundstücken in den letzten Jahren nur sehr mühselig Hypotheken besorgen, und wenn ihnen die Beschaffung gelang, so mußten sie Leihgelder bewilligen, die die Rentabilität des Grundstückes gefährdeten. Hier eröffnen sich für die internationale Hypothekendarleihe Wege, die erfolgversprechend sind.

Die Gründer der internationalen Hypothekendarleihe sollten daher ganze Arbeit leisten und das große Ziel, das ihnen offenbar vorzweht, zu erreichen suchen. Daß dabei in der ersten Zeit manche Schwierigkeiten aufstoßen, darf sie nicht davon abhalten, einen einmal für richtig erkannten Weg konsequent zu beschreiten. Sonst kann es passieren, daß ein gesunder Gedanke auf halbem Wege liegen bleibt.

Berliner Schlus- und Nachbörse vom 8. September

Gut gehalten bis zum Schluß

Privatdiskont 1,125 %

Im Verlauf konnte sich die freundliche Tendenz behaupten. Goldmann und Norddeutsche Oeffentlichkeit gewannen weitere 1,5 %. Svenska befestigten sich um 1,5 %. Siemens gewannen 1,75. Silberleihen erhöhten sich noch um 2 %. Dagegen verloren Salzdepot 2,5 %. Elektrowerte waren etwa 0,5 bis 1 % höher. Rhein-Nachbörse gewannen 0,75 %. Am Rentenmarkt lagen Liquidationspfandbriefe sehr fest, da Gerüchte aufkamen, daß Hypothekendarleihen ab 1932 mit 7 % und Landhypothekendarleihen, sowie Hypothekendarleihen mit 7,5 % verzinst werden müssen. Liquidationspfandbriefe gewannen 2 Pf. bis 1 Pf. Obligationen lagen wenig verändert. Schuldbuchforderungen waren nach Schwankungen etwas freundlicher. Mittelwert zogen auf 62,70 (62,125) an. Von Auslandswerten konnten sich mexikanische Anleihen um weitere 1 % erhöhen. Bis zum Schluß konnten sich die höchsten Tageskurse nicht überall behaupten. Fest lagen Bager, Motoren, Schantung + 4 und Mittelbörse. Auch Reichsbahnvorzugsaktien waren gefragt. Nachbörse hatte man Farben 158,925, Capag 81,375, Lloyd 92, Aktu 88,5, Bemberg 91, H. M. W. 58,25, Holzmann 86, Polypol 185,5, Salzdepot 230, Svenska 306, Söder 82,75, Reichsbank 251, Reuders 8, Mittelwert 82,875.

Der Kassamarkt verkehrte in freundlicher Haltung. Die Aktien der Reichsbank blieben fest, die Kurssteigerung um 0,5 % fort. Infolge der augenblicklichen großen Sammdränge wird bei dem Unternehmen eine stärkere Auftragsbelastung erwartet. Merkur Wölle gewannen 4,5, Werrsch-Weissenfels 2,25, Vogt Tüll 3, Sächl. Wehrhuf 2, Hemmroth Zement 1,75 und Kronprinz 1 %. Andererseits verloren Gladbacher Wölle 1, Bremer Wölle, obwohl von einer besseren Beschäftigung verläutet, 1,5, Glas Brodmig, die zurzeit ohne Gewinn arbeiten, 1,5 und Ver. Ridel 3 %. Für die Aktien der neuen Polypol-Holding-Ges. in Basel wurde ein Antrag auf Zulassung zum Berliner Börsenhandel gestellt. Die Aktien der Erdmannsdorfer Spinnerei wurden auf Veranlassung des Kommissars gefristet, da erst bei 40 % Nachfrage besteht gegenüber einem letzten Kurs von 65 %.

Frankfurter Abendbörse vom 8. September

Leicht abgeschwächt

Die an der Mittagsbörse auf Realisationen einsetzende leichte Abschwächung nahm an der Abendbörse ihren Fortgang. Das Geschäft blieb sehr klein, zumal irgendwelche Kundenorders nicht vorlagen. D. G. Farben 0,5 % niedriger, Elektro- und Kalkaktien knapp behauptet. Von Kursrücksetzungen Aktu 0,20 % abgeschwächt. Holzmann, die an der Mittagsbörse bis 5 % gewonnen, ebenfalls 1 % niedriger. Im Verlauf der Börse blieb die Stimmung weiter lustlos. Eine größere Abschwächung trat jedoch nicht ein. An der Nachbörse nannte man D. G. Farben 158,35.

Es wurden folgende Kurse notiert: Deutsche Staatsanleihen: Deutsche Reichsanleihe, Vdt. Mittelwert 62,75, dergl. Reuders 8, 4 %ige Schutzgeheimnisse 2,65. Ausländische Anleihen: 5 %ige Mexikaner 14,875. Bankaktien: Abca 107,75, Berliner Handels-Gesellschaft 144, Commerz-Bank 127,75, Danabank 181,75, Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft 128,5, Dresdner Bank 124, Bergwerksaktien: Buderus 90,5, Selsenkirchen 100,5, Harpener 102, Rott Althausen 94, Behrengeln 200, Mannesmann 84,5, Wansfeld 57,5, Phönix 78, Rheinische Braunkohlen 207, Rhein Stahl 87,5, Laurahütte 41,25, Vereinigte Stahlwerke 78,25. Transportwerte:

Reichsbankzinsfuß	4 %
Wocheldiskont	4 %
Lombardzinsfuß	5 %

Capag 92, Norddeutscher Lloyd 92, Industrieaktien: Aktu 88,75, AEG 138,25, Daimler 29,5, Deutsche Gold und Silber 141,5, Elek. Licht und Kraft 142, J. G. Harben 158,5, Felten & Guilleaume 108, Gaffel 141, Th. Goldschmidt 56,5, Holzmann 86, Lehmer 158, Metallgesellschaft 105, Müllerswerke 67, Siemens & Halske 186,5, Süddeutscher Zucker 145, Weigt & Querner 150.

Auswärtige Devisen

London, 8. Sept., 4 1/2 Uhr engl. Zeit. Devisenkurse. New York 4,80 1/2, Montreal 4,85 1/2, Amsterdam 12,07 1/2, Paris 123,84 Br., Brüssel 84,84 1/2, London 25,88, Berlin 20,40 1/2, Schwitz 26,05 1/2, Spanien 44,70, Kopenhagen 18,16 1/2, Stockholm 18,09 1/2, Oslo 18,16 1/2, Wlsham 108,28, Gellingfors 108,15, Prag 168,82, Budapest 27,77 1/2, Belgrad 274,875, Sofia 670,50, Moskau 945,50, Rumänien 814,25, Konstantinopel 10,25, Athen 975, Wien 84,42, Sottland 25,24, Warschau 48,35, Buenos Aires 40,56 1/2, Rio de Janeiro 4,84, Alexandria 97,50, Hongkong 1,1 1/2, Schanghai 17,625, Yokohama 2,07 1/2, Mexiko 10,25, Montevideo 40,00, Valparaiso 39,00, Rio de Janeiro auf London per 90 Tage 4,96 bis 5,08.

* New York, 8. Sept., 10 Uhr amer. Zeit. Devisenkurse. Berlin 23,82 1/2, London, Kabel 4,86 1/2, Paris 123,84, Schwitz 26,05 1/2, Italien 528,75, Holland 40,25 1/2, Wien 14,12 1/2, Budapest 17,55, Prag 208,875, Belgrad 177,50, Oslo 26,78, Kopenhagen 26,78 1/2, Stockholm 26,68 1/2, Brüssel 18,95 1/2, Warschau 10,84, Bukarest 60,78, Sofia 72,75, Athen 129,875.

* New York, 8. Sept. Devisenkurse. (Schluß) Berlin 23,88, London, Kabel 4,86 1/2, 60-Tage-Wechsel 4,84 1/2, Paris 123,84, 60-Tage-Wechsel 201, Schwitz 10,40 1/2, Italien 528,75, Holland 40,25 1/2, Wien 14,12 1/2, Budapest 17,55 1/2, Prag 208,875, Belgrad 177,50, Oslo 26,78, Kopenhagen 26,78 1/2, Stockholm 26,68 1/2, Brüssel 18,95 1/2, Warschau 10,84, Bukarest 60,78, Sofia 72,75, Athen 129,875.

Geschäftsabchlüsse

* **Leberwerke Krommel AG., Nürnberg-Regensburg.** Die Hauptversammlung genehmigte den Abschluß für 1929, der bei 1.018.278 (1.018.196) Reichsmark Warenüberschuf einschließlich 10.830 (22.457) Reichsmark Vortrag einen Reingewinn von 82.006 (48.281) Reichsmark ausweist, und beschloß hieraus lediglich auf die 20.000 Reichsmark Vorzugsaktien lautungsgemäß 6 % Dividende zu verteilen. Nach Ueberweisung von 10.000 Reichsmark an den Unterhaltungsfonds und 20.000 Reichsmark an den Reservefonds II, wodurch dieser auf 120.000 Reichsmark anwächst, wird der Rest unter Berücksichtigung des Aufsichtsratsgewinnanteils zum Vortrag gebracht.

* **Hamburgische Seife-Ges.** Die Gesellschaft, die im Frühjahr 1930 mit ihren Gläubigern ein Abkommen getroffen hat, auf Grund dessen ein Teil der Gläubiger eine vorübergehende Vorauszahlung von 75 % ihrer Forderungen erhalten und dagegen die Restforderungen bedingt erlassen hat, während die übrigen Gläubiger in ein unbefristetes Moratorium willigten, legt ihren Abschluß für 1929 vor. Inzwischen sind die Verhandlungen wegen Verwertung des Restes der H. S. Phönix Handel- und Kultur Wg. und die Verkaufsverhandlungen betreffs der Melanchia Company Ltd. noch nicht zum Abschluß gekommen. Bei dieser Gesellschaft haben sich die Verwertungsbedingungen durch die Bestellung eines Receivers verschlechtert. Bei beiden Gesellschaften hat sich die Lage des Kapitalmarktes ungünstig ausgewirkt. Ueber den gegenwärtigen Stand der Gesellschaft, die in Liquidation treten soll, teilt die Verwaltung mit, daß sie mit dem Rest der Gläubiger Verhandlungen über einen Teil ihrer Forderungen, soweit diese aus dem Erlös der Aktionen nicht gedeckt werden könnten, führe.

* **Norddeutsche Wolllämmerei und Kammergarnspinnerei in Bremen.** Zu den in den letzten Tagen veröffentlichten Meldungen über den Geschäftsgang und das vorläufige Ergebnis des erst am 21. Dezember ablaufenden Geschäftsjahres hört die „D. N.“

von der Verwaltung, daß unter Berücksichtigung der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse der diesjährige Geschäftsgang als befriedigend bezeichnet werden kann. Der Auftragsbestand habe in der letzten Zeit eine wesentliche Erhöhung erfahren, so daß in dem größten Teil der Werke zurzeit mit Doppel- und Dreifacharbeit gearbeitet werde. Die Beschäftigung der Gesellschaft sei besonders durch den Umstand günstig beeinflusst worden, daß das Unternehmen durch die niedrigen Wollpreise in Gebieten einbringen konnte, auf denen früher durch das Vorhandensein von Kunstwolle oder anderen Textilfasern ein erfolgreiches Arbeiten nicht möglich war. Ueber den Geschäftsgang bei den Gesellschaften, an denen die Norddeutsche Wollkammerei maßgeblich beteiligt ist, sowie über das Investitionsprogramm könne nur wiederholt werden, was hierüber im Geschäftsbericht für 1929 mitgeteilt wurde.

Hauptversammlungen

* Reichsbank AG, Kumbach. In der unter Vorsitz des Dr. Kurt Knoblich in Dresden abgehaltenen ordentlichen Hauptversammlung vertrat 16 Aktionäre 17 055 Stimmen. Der Vorstand gedachte zunächst des verstorbenen Direktors Franz Raabe und des Aufsichtsratsmitgliedens Frau Generalinstituts Reichel. Die Tagesordnung lautete einmütig Erhebung und damit wurde die Dividende wiederum auf 20 % festgelegt. Wilhelm Freiherr v. Bismarck ist auf seinen Wunsch aus dem Aufsichtsrat ausgeschieden. An seiner Stelle wurde neu in den Aufsichtsrat mit Wirkung vom heutigen Tage hinzugezogen der langjährige Vorstandsmittglied Kommerzienrat Schroeder, der auf seinen Wunsch aus dem Vorstand wegen vorgerückten Alters ausscheidet. Aus diesem Grunde wurde Kommerzienrat Schroeder auch gleichzeitig die Entlassung bis zum heutigen Tage erteilt. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß das gütliche Resultat des letzten Jahres in der Hauptversammlung die billige Einbindung mit Rohmaterial zurückzuführen liege. Die Dividendenentnahmen haben im Juli nur 40 Millionen erreicht, gegenüber 50 Millionen im Vorjahr, so daß sich also die Dividendenentnahme kaum im Sinne der Regierungsvorlage ausgedehnt hat, andererseits aber eine sehr bedeutende Belastung der Brauindustrie darstellt, die sich auch durch einen Abfahrtsrückgang erwiesen hat. Auch bei der Gesellschaft selbst ist der Abschlag bisher hinter dem des Vorjahres zurückgeblieben. Man könne nur erneut die Regierung davor warnen, derartige Steuerexperimente zu wiederholen.

Zahlungseinstellungen

* Sächsische Konjunkturfabrik vorm. Paul Augustin Akt.-Ges. in Leipzig. Ueber das Vermögen dieser Firma ist das Konkursverfahren eröffnet worden, nachdem das Gericht die Einstellung des Vergleichsverfahrens abgelehnt hat. Die Firma hatte erst vor kurzem einen Vergleichsvorschlag an der Basis von 70 % unterbreitet, der durch Eintragung einer Hypothek gesichert werden sollte. Anscheinend ist diese Sicherung vom Gericht nicht für ausreichend angesehen worden. Zum Konkursverwalter wurde Rechtsanwalt Dr. Jänichen, Leipzig, bestellt. Die Gesamtverbindlichkeiten belaufen sich auf etwa 800 000 Reichsmark, davon etwa 275 000 Reichsmark angelegte Pfändungen.

* Deutsche Piano-Fabrik A.-G. - Die kleinen Gläubiger werden abgefunden. In einer Gläubigerversammlung der Deutschen Piano-Fabrik A.-G. unter Vorsitz von Kommerzienrat Manasse wurde mit überwiegender Mehrheit beschlossen, den Konkurs im Interesse aller Gläubiger durch einen außergerichtlichen Liquidationsvergleich zu umgehen. Der vorgeschlagene Vergleich schließt bei 402 000 Reichsmark Aktiven mit einem Passivsaldo von 8,17 Mill. Reichsmark, so daß hiernach noch keine 10 % Quote in der Masse liegen. Die Pfandgläubiger haben wie immer den größten Teil der Barzahlungen durch vorübergehende Forderungen gesichert, wollen aber, wie sich am Schluß der Versammlung herausstellte, mit ihren Forderungen eine Zeitlang stillhalten. 340 Gläubiger haben Forderungen unter 300 Reichsmark mit zusammen 22 000 Reichsmark. Diese sollen zusammen mit 28 Gläubigern, die Forderungen von 300 bis 500 Reichsmark haben (in Summa 9000 Reichsmark), sofort mit 300 Reichsmark Barzahlung abgefunden werden. Von den restlichen Gläubigern sind allein 18 Gläubiger mit Forderungen über 10 000 Reichsmark mit einer Gesamtforderung von 2,8 Mill. Reichsmark vorhanden. Die Handelskammer in Braunschweig soll, wie Kommerzienrat Manasse erklärte, bereits im Prinzip die Zustimmung zu der außergerichtlichen Regelung der Liquidation gegeben haben.

Verchiedenes

* Der Nordbau in Rön an Holzmann übertragen. Ein Auftrag über 5 Millionen Dollar. Die Firma Philipp Holzmann A.-G., Frankfurt a. M., und die Firma Bauwesen A.-G., Rön, haben den Hochbau der Nordfabrik in Rön übertragen bekommen. Der Auftrag stellt ein Objekt von etwa 5 Millionen Dollar dar.

* Donauforschung der Internationalen Handelskammer. Am 20. September beginnen in Krakau Besprechungen der am Donauforschung interessierten Völkergruppen der Internationalen Handelskammer über die Vereinfachung des Transitregimes, der Zollabfertigung und der Zollformalitäten sowie über den Ausbau der Donauböden und die allgemeine Hafenordnung. Vorsitzender der Konferenz ist Sir John Sandeman Allen Kt., D. P., M. P., Präsident des Wirtschaftsausschusses des Britischen Unterhauses und früherer Präsident der Handelskammer von Liverpool.

* Gegen Auswüchse im Motorradhandel. Nach längeren Verhandlungen mit den Handelsorganisationen wurde durch die vor kurzem gegründete Vereinigung der Motorradfabriken ein Ueberrwachungsausschuß der Motorradwirtschaft G. m. b. H. ins Leben gerufen. Der Zweck der Gesellschaft ist es, die Lage des notleidenden Motorradhandels durch Ausbesserung der wilden Händler und der Preisüberdrehung zu bessern. Der Aufsichtsrat setzt sich aus drei Vertretern aus Handels- und drei Vertretern aus Industriezweigen zusammen.

* Die sächsische Finanzlage der sächsisch-polnischen Eisenbahnen. Im Prager Eisenbahnministerium fanden Verhandlungen über die sächsische Finanzlage der sächsisch-polnischen Eisenbahnen statt. Der Eisenbahnminister richtete an die Teilnehmer die dringende Aufforderung, Mittel und Wege zu finden, um die Notlage der Bahnen zu beseitigen. Der Eisenbahnminister erklärte, daß die Erhöhung der Tarife vor dem 1. Januar in Kraft treten zu lassen.

* Das neue jugoslawische Kontraktgesetz. Das Königreich Jugoslawien hat durch Gesetz vom 1. Dezember 1929 ein ganz modernisiertes Kontraktgesetz erlassen, das gewisse Mängel des bisherigen Rechts beseitigt. Von diesem Gesetz ist jetzt eine Druckschrift in französischer Sprache erschienen, welche bei dem königlichen Konsulat Dresden (Wallenstraße 21) zur Einsichtnahme für Interessenten ausliegt.

Hauptversammlungskalender

Table listing main assemblies for September 9th, 10th, 11th, 12th, and 13th, including locations like Hannover, Amsterdam, Berlin, and Dresden, and topics like electricity supply and industrial matters.

Von den Warenmärkten

Dresdener Produktionsübersicht vom 8. September

Table showing production statistics for various goods like wheat, rye, barley, and other agricultural products, with columns for quantity and price.

Hamburger Warenmarkt vom 8. September

Kaffee. Die Offerten aus Brasilien lauteten zum Wochenbeginn unverändert bis 1 Schilling höher. Am Terminmarkt zeigen die Notierungen bei ruhigem Geschäft teilweise bis um 1/4 Pfg. an. Am Hofmarkt sind Preisänderungen nicht zu verzeichnen. Gewaschene Kaffees lagen in guten Sorten bei lebhafter Nachfrage fester, geringe Qualitäten vernachlässigt.

Kakao. Tendenz ruhig. Preise unverändert. Necca Haupternte loco 82,8, neue Ernte per Oktober 20 Schilling je 50 Kilogramm, unverzollt. - Deutsche Indische-Kakaobutter lag ruhig und notierte prompt 2,18 bis 2,20 Reichsmark je Kilogramm.

Weis. Mittelamerika bekundete großes Interesse für indische Sorten, auch aus dem Inlande bestand befruchtende Nachfrage. Preise unverändert. Burma R. N. O 14,4%, Bassein 0/0 glaciert 15,8, Mouline 20, Siam 0/0 extra glaciert 20,8, bergl. 0/0 glaciert 23,9, Varna 0/0 glaciert 25,3, Bruchreis 1. Sorte 14, bergl. 2. Sorte 13,8, Italiener loco 16,8, Schwimmend 16 Schilling je 50 Kilogramm cfr. unverzollt. Extra franco bis Hofe loco 11,10, Schwimmend 11,00 Dollar je 100 Kilogramm cfr.

Russland & Co. Stimmung ruhig und abwartend, bei ermäßigten Forderungen. Tschische Kristalle feinsten notierten prompt 7,10%, per November-Dezember 7,0% Schilling je 50 Kilogramm, unverzollt.

Schmalz. Tendenz fest. Amerikanisches 20,75, raffiniertes 21 bis 21,50, Hamburger Schmalz 24,25 Dollar je 100 Kilogramm netto.

Öllieferanten. Schmalzbohnen und Langbohnen mußten sich heute größere Preisabschläge gefallen lassen, da noch sehr große Vorräte vorhanden sind. Vintbohnen dagegen zeigen bei knappem Angebot an. Erbsen und Wintbohnen vernachlässigt. Schmalzbohnen 52, Langbohnen 42, Mittelbohnen 40, grüne Erbsen mit Schale 35, Viktoriererbsen 32, grüne Erbsen geschält 54, grüne Splittererbsen 52, gelbe Erbsen geschält 49, gelbe Splittererbsen 42, kleine Binsen 40, Mittelinsen 46 bis 50, große Binsen 68 bis 72 Reichsmark je 100 Kilogramm, verzollt, ab Hamburg.

Gewürze. Tendenz ruhig. Preise unverändert.

Weltverbrauch und Weltvorräte an amerikanischer Baumwolle

Ueber die Weltvorräte, den Weltverbrauch und die Bewegung der amerikanischen Baumwolle in der Woche vom 30. August bis 5. September 1930 berichtet die Neusekretär Baumwollübersicht laut Kabinetsnotiz der „Textil-Woche“ folgendes: Ausfuhr amerikanischer Baumwolle von den Vereinigten Staaten nach Deutschland 81 000 Ballen, seit dem 1. August 1930 142 000 Ballen (gegenüber 96 000 Ballen im gleichen Zeitraum des Vorjahres).

Amerikanische Gesamtzufuhr im Laufe der Woche 180 000 Ballen (168 000 Ballen in der gleichen Zeit des Vorjahres und 487 000 Ballen seit dem 1. August 1930, im Vorjahre 818 000 Ballen).

Vorräte an amerikanischer Baumwolle am 5. September in allen Häfen der Union 1 068 000 Ballen (im Vorjahre 1 214 000 Ballen), Vorräte in Neuorleans, Ouesson und Galveston 256 000 Ballen (im Vorjahre 370 000 Ballen).

Russische Vorräte. Die von den Pflanzungen in dieser Woche auf den amerikanischen Markt kamen, 419 000 Ballen (im Vorjahre 1 185 000 Ballen).

Der sichtbare Weltvorrat an amerikanischer Baumwolle, sowohl noch nicht am Spinnereien gekauft, betrug am 5. September 3 367 000 Ballen (im Vorjahre 1 943 000 Ballen).

Der berechnete Weltvorrat an amerikanischer Baumwolle am 5. September in dieser Woche mit 1 87 000 Ballen (im Vorjahre 1 82 000 Ballen). Seit dem 1. August sind von den Spinnereien 706 000 Ballen (im Vorjahre 989 000 Ballen) aus dem Markt genommen worden.

Die Vorräte an indischer Baumwolle in Bombay betragen am 5. September 600 000 Ballen, während am gleichen Tage in Alexandria 459 000 Ballen ägyptischer Baumwolle vorhanden waren.

Berliner Metallterminmarkt vom 8. September

Table listing metal prices for various metals like copper, zinc, lead, and tin, with columns for date and price.

Amerikanische Warenmärkte

Table listing commodity prices for various goods like sugar, oil, and other market items, with columns for date and price.

Table titled 'Kaffee - Neuport (Schluß)' showing coffee prices for various origins and dates.

Table titled 'Baumwolle - Neuport (Schluß)' showing cotton prices for various grades and dates.

Anfangs war die Stimmung am Baumwollmarkt angelehnt des Vorberichts. Nach der Veröffentlichung trat jedoch ein Preisrückgang ein, da die Fiktion häufiger angelegt wurden und allgemeine Abgaben größeren Ausmaßes erfolgten.

Table titled 'Baumwolle - Neuorleans (Schluß)' showing cotton prices for New Orleans.

Table titled 'Metalle - Neuport (Schluß)' showing metal prices for various metals.

Table titled 'Getreide und Mehl (Schluß)' showing grain and flour prices.

Table titled 'Chicago, Lokopreise' showing local prices for various goods in Chicago.

Käufe der Kommissionshäuser, die angelehnt der letzten Liverpooler Rabel sowie der unklaren Lage in Argentinien erfolgten, führten am Markt zu Preissteigerungen. Im Verlaufe kam es zu einem Tendenzumschwung, da Realifikationen und Liquidationen solcher Firmen zu beobachten waren und jetzt auch die Kommissionshäuser teilweise als Abgeber auftraten.

Table titled 'Waid per September' showing woad prices for various dates.

Table titled 'Waid per Dezember' showing woad prices for various dates.

Table titled 'Waid per März 1931' showing woad prices for March 1931.

Table titled 'Waid per September' showing woad prices for various dates.

Table titled 'Waid per Dezember' showing woad prices for various dates.

Table titled 'Waid per März 1931' showing woad prices for March 1931.

Table titled 'Waid per September' showing woad prices for various dates.

Table titled 'Waid per Dezember' showing woad prices for various dates.

Table titled 'Waid per März 1931' showing woad prices for March 1931.

Table titled 'Waid per September' showing woad prices for various dates.

Table titled 'Waid per Dezember' showing woad prices for various dates.

Table titled 'Waid per März 1931' showing woad prices for March 1931.

